



ABONNEMENT

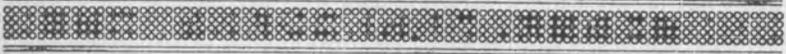
samt Zustellung:

Für je 10 fortlaufende Nummern:
 Oesterr. oder tschech. K 20.—, Mk. 10.—, Frs. 8.—
 Bestellungen sind zu richten an den
 Verlag d. „Kommunismus“, Wien VIII., Alserstr. 69.
 Einzahlungen sind auf das österr. Postsparkassenkonto
 Nr. 150.106 zu leisten.



Inhalt des Heftes Nr. 27:

Der russisch-polnische Krieg. — Spa und die Einheit der Weltrevolution. —
 Das Examen der Demokratie. — Kapitalistische Kolonialpolitik und kom-
 munistische Völkerfreiheit. — Internationale Rundschau. — Buchbesprechung



An unsere Genossen!

Papier, Druck, Administrationskosten steigen immer mehr an. Eine wesentliche Erhöhung des Preises für unsere Zeitschrift ist aber nicht möglich, wenn sie für unsere Genossen nicht zu teuer werden soll. Wir bitten daher alle in- und ausländischen Genossen, die zu diesem Zwecke etwas erübrigen können und wollen, uns Beiträge für unseren Pressefonds zu spenden.

Die Beiträge werden ausgewiesen.

Die Redaktion und Administration.



KOMMUNISMUS

Zeitschrift der Kommunistischen Internationale

Heft 28/29.

1. August 1920

1. Jahrg.

An den zweiten Kongreß der Kommunistischen Internationale in Petrograd!

Dem Generalstab der internationalen proletarischen Armee übersenden wir unsere revolutionären Grüße.

Wir sind davon fest überzeugt, daß der zweite Kongreß eine neue Periode in der kommunistischen Bewegung eröffnet. Nach der Periode der Konferenzen, der Vorbereitungen, beginnt die Periode der Tat.

Die proletarischen Armeen der sozialen Revolution stehen in den vordersten Reihen bereit. Man muß sie organisieren in einem kommunistischen Lager, unter einem Namen, einem Kommando zum Kampfe führen!

Im Augenblick ist notwendig die internationale Aktion zur Ausnützung des Sieges der Roten Armee, zur Vernichtung der polnischen Reaktion.

**Es lebe die Internationale der Tat
und des Kampfes!**

Unsere brüderlichen Grüße!

Wien, 25. Juli 1920.

Die Redaktion des «Kommunismus»,
Zeitschrift der Kommunistischen Internationale.

Die Entwicklung der Weltrevolution und die Taktik des Kommunismus.¹⁾

Von Anton Pannekoek.

Auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen . . . sobald sie radikal wird.
Marx.

I.

Zwei Kräfte, von denen eine aus der anderen entspringt, eine geistige und eine materielle, bewirken die Umwälzung des Kapitalismus zum Kommunismus. Die materielle Entwicklung der Wirtschaft schafft die Erkenntnis und diese bewirkt den Willen zur Revolution. Aus den allgemeinen Entwicklungstendenzen des Kapitalismus ist die marxistische Wissenschaft entstanden, die die Theorie zuerst der sozialistischen, dann der kommunistischen Partei bildete und der revolutionären Bewegung eine tiefe einheitliche geistige Kraft gibt. Während diese Theorie nur langsam einen Teil des Proletariats durchdringt, muß aus der eigenen Erfahrung in den Massen die praktische Erkenntnis der Unhaltbarkeit des Kapitalismus emporwachsen. Der Weltkrieg und der rasche wirtschaftliche Zusammenbruch bringt nun die objektive Notwendigkeit der Revolution, bevor noch die Massen geistig den Kommunismus erfaßt haben — dieser Widerspruch bedingt die Widersprüche, die Hemmungen und Rückschläge, die die Revolution zu einem langen und qualvollen Prozeß machen. Allerdings kommt nun auch die Theorie in einen neuen Schwung und ergreift die Massen im raschen Tempo; aber trotzdem muß beides bei den auf einmal riesengroß wachsenden praktischen Aufgaben zurückbleiben.

Für Westeuropa wird die Entwicklung der Revolution hauptsächlich durch zwei Triebkräfte bestimmt: durch den Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaft und durch das

¹⁾ Obiger bereits vor einiger Zeit niedergeschriebene Artikel ist unbestreitbar ein sehr wertvoller Beitrag zur Analyse und Kritik der kommunistischen Taktik, mag er auch in einem gewissen Widerspruch zu den Richtlinien des Moskauer Exekutivkomitees stehen. Wir bringen ihn daher im gegenwärtigen Zeitpunkt anlässlich der Tagung des zweiten Kongresses der Internationale im „Kommunismus“ zum Abdruck, gemäß der Aufgabe, die sich unsere Zeitschrift gestellt hat, ein Sammelpunkt für die Diskussion der Probleme der Kommunistischen Internationale zu sein. Wir bemerken noch, dass dieser Artikel demnächst als selbständige Broschüre erscheinen wird.
Die Redaktion.

Beispiel von Sowjetrußland. Die Ursachen, weshalb in Rußland das Proletariat relativ rasch und leicht siegen konnte — die Schwäche der Bourgeoisie, das Bündnis mit den Bauern, die Revolution während des Krieges — brauchen hier nicht erörtert zu werden. Das Beispiel eines Staates, wo das arbeitende Volk herrscht, wo es den Kapitalismus beseitigte und damit beschäftigt ist, den Kommunismus aufzubauen, mußte mächtig auf das Proletariat der ganzen Welt einwirken. Natürlich hätte das Beispiel allein nicht genügt, die Arbeiter in anderen Ländern zur proletarischen Revolution anzustacheln. Der menschliche Geist wird am stärksten durch die Einwirkung der eigenen materiellen Umgebung bestimmt; wenn also der heimische Kapitalismus in alter Kraft geblieben wäre, hätte die Kunde aus dem fernen Rußland schwerlich dagegen aufkommen können. „Voll ehrfurchtsvoller Bewunderung, aber kleinbürgerlich-furchtsam, ohne den Mut, durch Taten sich selbst, Rußland und die Menschheit zu retten“, so fand Rutgers bei seiner Rückkehr in Westeuropa die Massen. Als der Krieg zu Ende ging, hoffte man hier überall auf den baldigen Aufschwung der Wirtschaft, während die Lügenpresse Rußland als eine Stätte des Chaos und der Barbarei ausmalte; daher warteten die Massen ab. Aber seitdem hat sich umgekehrt das Chaos in den alten Kulturländern verbreitet, während die neue Ordnung in Rußland ihre wachsende Kraft zeigt. Nun kommen auch hier die Massen in Bewegung.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch ist die wichtigste Triebkraft der Revolution. Deutschland und Oesterreich sind wirtschaftlich schon völlig vernichtet und pauperisiert, Italien und Frankreich befinden sich im unaufhaltsamen Niedergang, England ist schwer erschüttert — und es ist fraglich, ob die kräftigen Rekonstruktionsversuche seiner Regierung den Untergang abwenden können — und in Amerika treten schon die ersten drohenden Symptome der Krise auf. Und überall — ungefähr in dieser Reihenfolge — fängt es an, in den Massen zu gären; in großen Streikbewegungen, die die Wirtschaft noch mehr erschüttern, wehren sie sich gegen die Verelendung; diese Kämpfe wachsen allmählich zu einem bewußten revolutionären Kampf aus und, ohne Kommunisten zu sein, folgen die Massen stets mehr dem Weg, den der Kommunismus ihnen zeigt. Denn die praktische Notwendigkeit treibt sie dorthin.

Mit dieser Notwendigkeit und dieser Stimmung, gleichsam von ihnen getragen, wächst in diesen Ländern die kommunistische Vorhut, die die Ziele klar erkennt und sich in der Dritten Internationale sammelt. Das Symptom und das Merkmal dieser wachsenden Revolutionierung bildet die scharfe geistige und organisatorische Trennung des Kommunismus von der Sozialdemokratie. In den Ländern Zentraleuropas, die durch den Versailler Vertrag sofort in eine scharfe wirtschaftliche Krise ge-

stoßen wurden und wo eine Regierung von Sozialdemokraten notwendig war, um den bürgerlichen Staat zu retten, ist diese Trennung am längsten vollzogen. So unheilbar und tief ist dort die Krise, daß die Masse der radikal-sozialdemokratischen Arbeiter (U. S. P.), trotzdem sie noch im hohen Grade an den alten sozialdemokratischen Methoden, Traditionen, Losungen und Führern festhalten, auf Anschluß an Moskau drängen und sich für die Diktatur des Proletariats erklären. In Italien hat sich die ganze sozialdemokratische Partei der Dritten Internationale angeschlossen; eine kampfbereite revolutionäre Stimmung der Massen, die sich im fortwährenden Kleinkrieg mit Regierung und Bourgeoisie betätigt, läßt über die theoretische Mischung von sozialistischen, syndikalistischen und kommunistischen Anschauungen hinwegsehen. In Frankreich haben sich erst neulich kommunistische Gruppen aus der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftsbewegung losgelöst und schreiten zur Bildung einer kommunistischen Partei. In England ist aus der tiefen Einwirkung des Krieges auf die traditionellen Verhältnisse der Arbeiterbewegung eine kommunistische Bewegung entstanden, die noch aus mehreren Gruppen und Parteien verschiedenen Ursprungs und neuen Organisationsbildungen besteht. In Amerika haben sich zwei kommunistische Parteien aus der sozialdemokratischen Partei abgetrennt, während diese selbst sich auch für Moskau erklärt hat.

Die unerwartete Widerstandskraft Sowjetrußlands gegen die revolutionären Angriffe, wodurch die Entente zum Verhandeln gezwungen ist — so wirkt immer der Erfolg — hat eine neue starke Anziehungskraft auf die westlichen Arbeiterparteien ausgeübt. Die Zweite Internationale bricht zusammen; eine allgemeine Bewegung der Mittelgruppen nach Moskau hat eingesetzt, durch die wachsende revolutionäre Stimmung der Massen getrieben. Indem sie sich den neuen Namen der Kommunisten beilegen, ohne daß sich an ihren überlieferten Grundauffassungen viel änderte, bringen sie Anschauungen und Methoden der alten Sozialdemokraten in die neue Internationale über. Als Symptom, daß solche Länder reifer zur Revolution geworden sind, tritt nun gerade die umgekehrte Erscheinung auf als zuerst; mit ihrem Eintritt oder mit ihrem Bekenntnis zu den Prinzipien der Dritten Internationale (wie bereits für die U. S. P. erwähnt wurde) wird die scharfe Trennung von Kommunisten und Sozialdemokraten wieder abgeschwächt. Mag man auch versuchen, solche Parteien formell außerhalb der Dritten Internationale zu halten, um nicht alle Prinzipienfestigkeit zu verwischen, so drängen sie sich doch in die Leitung der revolutionären Bewegung in jedem Lande und durch die neuen Losungen, zu denen sie sich äußerlich bekennen, behalten sie ihren Einfluß auf die in Aktion tretenden Massen. So handelt jede herrschende Schicht: statt sich von den Massen abschneiden zu lassen, wird sie selbst

„revolutionär“, damit unter ihrem Einfluß die Revolution möglichst verflacht wird. Und viele Kommunisten sind geneigt, hier nur das Wachstum an Kraft, nicht auch das Wachstum an Schwäche zu sehen.

Die proletarische Revolution schien durch das Auftreten des Kommunismus und das russische Beispiel eine einfache zielklare Gestalt gewonnen zu haben. In Wirklichkeit treten jetzt mit den Schwierigkeiten auch die Kräfte hervor, die sie zu einem höchst verwickelten und mühsamen Prozeß machen.

II.

Die Fragen und Lösungen, die Programme und die Taktik entspringen nicht abstrakten Grundsätzen, sondern werden nur durch die Erfahrung, durch die reale Praxis des Lebens bestimmt. Die Anschauungen der Kommunisten über das Ziel und den Weg mußten und müssen sich an der bisherigen revolutionären Praxis ausbilden. Die russische Revolution und der bisherige Verlauf der deutschen Revolution bilden das praktische Tatsachenmaterial, das uns bis jetzt über die Triebkräfte, die Bedingungen und Formen der proletarischen Revolution zu Gebote steht.

Die russische Revolution hat dem Proletariat die politische Herrschaft in einem so erstaunlich raschen Aufschwung gebracht, daß sie die westeuropäischen Beobachter schon damals völlig überraschte und jetzt, angesichts der Schwierigkeiten in Westeuropa, immer wunderbarer erscheint, trotzdem die Ursachen klar erkennbar sind. Die erste Wirkung mußte notwendig diese sein, daß in der ersten Begeisterung die Schwierigkeiten der Revolution in der übrigen Welt unterschätzt wurden. Die russische Revolution hat die Prinzipien der neuen Welt in ihrer strahlenden, reinen Kraft dem ganzen Weltproletariat vor Augen gestellt: die Diktatur des Proletariats, das Sowjetsystem als die neue Demokratie, die Neuorganisation der Industrie, der Landwirtschaft, der Erziehung. Sie hat in mancher Hinsicht ein so einfaches, klares, übersichtliches, fast idyllisches Bild des Wesens und des Gehaltes der proletarischen Revolution gegeben, daß nichts einfacher erscheinen könnte, als diesem Beispiel nachzufolgen. Daß dies aber nicht so einfach war, hat die deutsche Revolution gezeigt und die dabei hervortretenden Kräfte gelten größtenteils auch für das übrige Europa.

Als der deutsche Imperialismus November 1918 zusammenbrach, war die Arbeiterklasse für eine proletarische Herrschaft völlig unvorbereitet. Geistig und moralisch zerrüttet durch den vierjährigen Krieg, befangen in sozialdemokratischen Traditionen, konnte sie nicht in den ersten wenigen Wochen verschwundener Regierungsgewalt eine klare Erkenntnis ihrer Aufgabe gewinnen; die intensive, aber kurze kommunistische

Propaganda konnte diesen Mangel nicht ersetzen. Besser als das Proletariat hatte die deutsche Bourgeoisie aus dem russischen Beispiel gelernt; während sie sich mit Rot schmückte, um die Arbeiter einzuschläfern, begann sie sofort ihre Machtorgane wieder aufzubauen. Die Arbeiterräte legten ihre Macht freiwillig aus den Händen zugunsten der sozialdemokratischen Parteiführer und des demokratischen Parlaments. Die noch als Soldaten bewaffneten Arbeiter entwaffneten nicht die Bourgeoisie, sondern sich selbst; die aktivsten Arbeitergruppen wurden von den neugebildeten weißen Gardes niedergeworfen und die Bourgeoisie wurde in Bürgerwehren bewaffnet. Mit Hilfe der Gewerkschaftsleitungen wurden die jetzt wehrlos gemachten Arbeiter allmählich aller durch die Revolution gewonnenen Verbesserungen in den Arbeitsbedingungen beraubt. So wurde der Weg zum Kommunismus mit Stacheldrahtverhauen gesperrt, damit der Kapitalismus sich ausleben, d. h. stets tiefer in das Chaos hinabsinken könnte.

Zweifellos darf nun diese Erfahrung der deutschen Revolution nicht ohne weiteres auf die anderen Länder Westeuropas übertragen werden; dort wird die Entwicklung wieder anderen Linien folgen. Dort wird die Herrschaft nicht plötzlich durch einen politisch-militärischen Zusammenbruch den unvorbereiteten Massen in die Hände fallen; das Proletariat wird schwer darum kämpfen müssen und daher nach der Eroberung einen höheren Reifegrad erworben haben. Was in Deutschland im Fiebertempo nach dem Novemberumsturz geschah, findet in den anderen Ländern schon in Ruhe statt: die Bourgeoisie zieht ihre Konsequenzen aus der russischen Revolution, rüstet sich militärisch für den Bürgerkrieg, während sie zugleich den politischen Betrug des Proletariats mittels der Sozialdemokratie inszeniert. Aber trotz dieser Verschiedenheiten zeigt die deutsche Revolution einige allgemeine Züge und bietet einige Lehren allgemeiner Bedeutung. Sie stellt uns klar vor Augen, daß und durch welche Kräfte die Revolution in Westeuropa ein langsamer, langwieriger Prozeß sein muß.

Die Langsamkeit der revolutionären Entwicklung Westeuropas — wenn sie auch nur relativ ist — hat einen Gegensatz von einander bekämpfenden taktischen Richtungen hervorgerufen. In Zeiten schneller revolutionärer Entwicklung werden taktische Differenzen durch die Praxis rasch überwunden oder kommen nicht zum Bewußtsein; intensive prinzipielle Agitation klärt die Köpfe auf, während zugleich die Massen zuströmen und die Praxis der Aktivität die alten Anschauungen umwälzt. Wenn aber eine Zeit der äußeren Stagnation eingetreten ist, wenn die Massen regungslos alles über sich ergehen lassen und die hinreißende Kraft der revolutionären

Losungen gelähmt scheint; wenn die Schwierigkeiten sich auf-türmen und der Gegner nach jedem Kampfe sich riesiger zu erheben scheint; wenn die Kommunistische Partei noch schwach bleibt, und nur Niederlagen erleidet — dann ent-zweien sich die Anschauungen, werden neue Wege gesucht und neue taktische Mittel. Der Hauptsache nach treten dann zwei Tendenzen hervor, die in allen Ländern, trotz lokaler Abweichungen zu erkennen sind. Die eine Richtung will durch Wort und Tat die Köpfe revolutionieren, aufklären und sucht dazu die neuen Prinzipien möglichst scharf den alten über-lieferten Anschauungen gegenüber zu stellen. Die andere Richtung versucht die Massen, die noch abseits stehen, für praktische Tätigkeit zu gewinnen, will dazu möglichst vermeiden, was sie abstoßen könnte und hebt statt des Gegen-satzes vor allem das Verbindende hervor. Erstere erstrebt die scharfe klare Scheidung, die zweite die massale Vereinigung; die erstere wäre als die radikale, die zweite als die opportunistische Tendenz zu bezeichnen. Bei der jetzigen Lage in Westeuropa, da einerseits die Revolution auf kräftige Wider-stände stößt, andererseits die feste Kraft Sowjetrußlands gegen-über den Niederwerfungsversuchen der Entente-Regierung auf die Massen einen gewaltigen Eindruck macht und deshalb auf einen starken Zustrom bisher zögernder Arbeitergruppen zu der Dritten Internationale zu rechnen ist, wird zweifellos der Opportunismus eine starke Macht in der kommunistischen Internationale werden.

Der Opportunismus schließt nicht notwendig eine sanfter, friedfertiger entgegenkommende Haltung und Sprache im Gegensatz zu einer dem Radikalismus gehörenden schärferen Tonart ein; im Gegenteil verbirgt sich der Mangel an prinzipieller klarer Taktik nur zu oft hinter rabiaten kräftigen Worten; und es gehört gerade zu seinem Wesen, in revolutionären Situationen auf einmal alles von der großen revolutionären Tat zu erwarten. Sein Wesen ist, immer nur das Augenblickliche, nicht das Weiterabliegende zu berücksichtigen, an der Oberfläche der Erscheinungen zu haften, statt die bestimmenden tieferen Grundlagen zu sehen. Wo die Kräfte zur Erreichung eines Zieles nicht sofort ausreichen, ist es seine Tendenz, nicht diese Kräfte zu stärken, sondern auf anderem Wege, auf Umwegen das Ziel zu erreichen. Denn das Ziel ist der augenblickliche Erfolg und dem opfert er die Bedingungen künftigen, bleibenden Erfolges. Er beruft sich darauf, daß es doch oft möglich ist, durch Verbindung mit anderen „fort-schrittlichen“ Gruppen, durch Konzessionen an rückständige Anschauungen die Macht zu gewinnen, oder wenigstens den Feind, die Koalition der kapitalistischen Klassen zu spalten und damit günstigere Kampfbedingungen zu bewirken. Es stellt sich dabei jedoch immer heraus, daß diese Macht nur eine

Scheinmacht ist, eine persönliche Macht einzelner Führer, nicht die Macht der proletarischen Klasse und daß dieser Widerspruch nur Zerrfahrenheit, Korruption und Streit mit sich bringt. Eine Gewinnung der Regierungsgewalt, hinter der nicht eine völlig zur Herrschaft reife Arbeiterklasse steht, muß wieder verloren gehen oder muß der Rückständigkeit so viele Konzessionen machen, daß sie innerlich zermürbt wird. Eine Spaltung der feindlichen Klasse — die viel gepriesene Losung der Reformismus — hindert die Einheit der innerlich zusammengehörigen Bourgeoisie doch nicht, während das Proletariat dabei betrogen, verwirrt und geschwächt wird. Zweifellos kann es vorkommen, daß die kommunistische Vorhut des Proletariats die politische Herrschaft übernehmen muß, bevor die normalen Bedingungen erfüllt sind; aber nur was dann an Klarheit, an Einsicht, an Geschlossenheit, an Selbstständigkeit der Massen gewonnen wird, hat einen bleibenden Wert als Fundament der weiteren Entwicklung zum Kommunismus.

Die Geschichte der Zweiten Internationale ist voll der Beispiele für diese Politik des Opportunismus und in der Dritten fangen sie schon an sich zu zeigen. Damals bestand er in dem Bestreben, das sozialistische Ziel erreichen zu wollen mit Hilfe der Massen der nicht-sozialistischen Arbeitergruppen oder anderer Klassen. Dies führte zur Korruption der Taktik und schließlich zum Zusammenbruch. Bei der Dritten Internationale liegen die Verhältnisse nun wesentlich anders; denn die Zeit der ruhigen kapitalistischen Entwicklung, da die Sozialdemokratie im besten Sinne nicht anders tun konnte als durch eine prinzipielle Politik aufzuklären zur Vorbereitung späterer Revolutionszeiten, ist vorüber. Der Kapitalismus bricht zusammen; die Welt kann nicht warten, bis unsere Propaganda die Mehrheit zur klaren kommunistischen Einsicht gebracht hat; die Massen müssen sofort eingreifen und möglichst rasch, um sich selbst und die Welt vor dem Untergang zu retten. Was soll dann eine kleine, noch so prinzipielle Partei, wenn Massen nötig sind? Ist hier der Opportunismus, der die breitesten Massen rasch zusammenfassen will, nicht Gebot der Notwendigkeit?

Ebensowenig wie von einer kleinen radikalen Partei, kann eine Revolution von einer großen Massenpartei oder einer Koalition verschiedener Parteien gemacht werden. Sie bricht spontan aus den Massen hervor; Aktionen, die von einer Partei beschlossen werden, können bisweilen den Stoß geben (das geschieht jedoch nur selten), aber die bestimmenden Kräfte liegen anderswo, in den psychischen Faktoren, tief im Unterbewußtsein der Massen und in den großen weltpolitischen Ereignissen. Die Aufgabe einer revolutionären Partei besteht darin, daß sie im voraus klare Erkenntnisse verbreitet, sodaß

überall in den Massen die Elemente vorhanden sind, die in solchen Zeiten wissen, was zu tun ist, und selbständig die Lage beurteilen können. Und während der Revolution hat die Partei die Programme, Losungen und Direktiven aufzustellen, die die spontan handelnde Masse als richtig erkennt, weil sie darin ihre eigenen Ziele in vollkommenster Gestalt wiederfindet und sich an ihnen zur größeren Klarheit emporhebt; dadurch wird die Partei zur Führerin im Kampfe. Solange die Massen untätig bleiben, mag es scheinen, daß dies erfolglos bleibt; aber innerlich wirkt das klare Prinzip auch bei vielen, die zuerst fern bleiben, und in der Revolution zeigt sich seine aktive Kraft, ihr eine feste Richtung zu geben. Hat man dagegen zuvor durch Verwässerung des Prinzips, durch Koalitionen und Konzessionen eine größere Partei zu sammeln gesucht, so bietet das in Zeiten der Revolution unklaren Elementen die Gelegenheit, Einfluß zu gewinnen, ohne daß die Massen ihre Unzulänglichkeit durchschauen. Die Anpassung an die überlieferten Anschauungen ist ein Versuch, Macht zu gewinnen ohne deren Vorbedingung, die Umwälzung der Ideen; sie wirkt also dahin, die Revolution in ihrem Lauf aufzuhalten. Sie ist außerdem eine Illusion, da nur die radikalsten Ideen die Massen ergreifen können, wenn diese in die Revolution treten, gemäßigte dagegen nur, solange die Revolution ausbleibt. Eine Revolution ist zugleich eine Zeit tiefer geistiger Umwälzung der Ideen der Massen; sie schafft dazu die Bedingung und wird durch sie bedingt; daher, durch die Kraft ihrer weltumwälzenden klaren Prinzipien, fällt der kommunistischen Partei die Führung in der Revolution zu.

Im Gegensatz zu der starken scharfen Hervorhebung der neuen Prinzipien (Sowjetsystem und Diktatur), die den Kommunismus von der Sozialdemokratie trennen, lehnt der Opportunismus in der Dritten Internationale sich möglichst an die aus der Zweiten Internationale überkommenen Kampfformen und Methoden an. Nachdem die russische Revolution den Parlamentarismus durch das Sowjetsystem ersetzt und die Gewerkschaftsbewegung auf den Betrieben aufgebaut hatte, war das erste Streben in Westeuropa, diesem Beispiel nachzufolgen. Die Kommunistische Partei Deutschlands boykottierte die Wahlen für die Nationalversammlung und propagierte den sofortigen oder allmählichen organisierten Austritt aus den Gewerkschaften. Als aber die Revolution 1919 zurücklief und stagnierte, leitete die Zentrale der K. P. D. eine andere Taktik ein, die auf die Anerkennung des Parlamentarismus und die Unterstützung der alten Gewerkschaftsverbände gegen die Unionen hinauskam. Das wichtigste Argument dabei ist, daß die Kommunistische Partei die Fühlung mit den Massen nicht verlieren darf, die noch völlig parlamentarisch denken, die durch den Wahlkampf und durch Parlamentsreden am besten

zu erreichen sind und die durch massenhaftes Eintreten in die Gewerkschaften deren Mitgliederzahl auf 7 Millionen gesteigert hatten. Der nämliche Grundgedanke tritt in England in der Haltung der B. S. P. zum Vorschein: sie will sich nicht von der „Labourparty“ trennen, trotzdem diese der Zweiten Internationale angehört, um nicht den Kontakt mit den Massen der Gewerkschaftler zu verlieren. Diese Argumente sind am schärfsten formuliert und zusammengestellt von unserem Freund Karl Radek, dessen in Berliner Gefangenschaft verfaßte Schrift: „Die Entwicklung der Weltrevolution und die Aufgabe der Kommunistischen Partei“ als die Programmschrift des kommunistischen Opportunismus anzusehen ist. Hier wird dargelegt, daß die proletarische Revolution in Westeuropa ein lang andauernder Prozeß sein wird, in welchem der Kommunismus alle Mittel der Propaganda benutzen soll, in welchem Parlamentarismus und Gewerkschaftsbewegung die Hauptwaffen des Proletariats bleiben werden, mit daneben als neues Kampfobjekt die allmähliche Durchführung der Betriebskontrolle.

Inwieweit dies richtig ist, wird eine Untersuchung der Grundlagen, Bedingungen und Schwierigkeiten der proletarischen Revolution in Westeuropa zeigen.

III.

Wiederholt ist hervorgehoben worden, daß in Westeuropa die Revolution lange dauern wird, weil die Bourgeoisie hier soviel mächtiger ist als in Rußland. Analysieren wir das Wesen dieser Macht! Liegt sie in der größeren Kopffzahl dieser Klasse? Die proletarischen Massen sind verhältnismäßig noch viel größer. Liegt sie in der Beherrschung des ganzen wirtschaftlichen Lebens durch die Bourgeoisie? Zweifellos war dies ein starkes Element der Macht; aber diese Herrschaft schwindet dahin und in Mitteleuropa ist die Wirtschaft völlig bankerott. Liegt sie schließlich in ihrer Verfügung über den Staat mit allen seinen Gewaltmitteln? Gewiß, damit hat sie die Masse immer niedergehalten und deshalb war Eroberung der Staatsgewalt das erste Ziel des Proletariats. Aber im November 1918 fiel die Staatsgewalt in Deutschland und Oesterreich machtlos aus ihren Händen, die Gewaltmittel des Staates waren völlig gelähmt, die Massen waren Meister. Und trotzdem hat die Bourgeoisie diese Staatsgewalt wieder aufbauen und die Arbeiter aufs neue unterjochen können. Dies beweist, daß noch eine andere verborgene Machtquelle der Bourgeoisie vorhanden war, die unangetastet geblieben war und die ihr gestattete, als alles zusammengebrochen schien, ihre Herrschaft wieder neu zu errichten. Diese verborgene Macht ist die geistige Macht der Bourgeoisie über das Proletariat. Weil die proletarischen Massen noch völlig durch eine bürgerliche Denkweise beherrscht wurden, haben sie nach dem Zusammen-

bruch die bürgerliche Herrschaft mit eigenen Händen wieder aufgerichtet.

Diese deutsche Erfahrung stellt uns gerade vor das große Problem der Revolution in Westeuropa. In diesen Ländern hat die alte bürgerliche Produktionsweise und die damit zusammenhängende hochentwickelte bürgerliche Kultur vieler Jahrhunderte dem Denken und Fühlen der Volksmassen völlig ihren Stempel aufgeprägt. Dadurch ist der geistige und innere Charakter der Volksmassen hier ganz anders als in den östlichen Ländern, die diese Herrschaft bürgerlicher Kultur nicht kannten. Und darin liegt vor allem der Unterschied in dem Verlauf der Revolution im Osten und im Westen. In England, Frankreich, Holland, Italien, Deutschland, Skandinavien lebte vom Mittelalter her ein kräftiges Bürgertum mit kleinbürgerlicher und primitiv kapitalistischer Produktion; indem der Feudalismus zerschlagen wurde, wuchs auf dem Lande ein ebenso kräftiges, unabhängiges Bauerntum empor, das auch Meister in der eigenen kleinen Wirtschaft war. Auf diesem Boden entfaltete sich das bürgerliche Geistesleben zu einer festen nationalen Kultur, vor allem in den Küstenstaaten England und Frankreich, die voran in der kapitalistischen Entwicklung schritten. Der Kapitalismus im 19. Jahrhundert hat mit der Unterwerfung der ganzen Wirtschaft unter seine Macht und mit der Hineinziehung der fernsten Bauernhöfe in seinen Kreis der Weltwirtschaft diese nationale Kultur gesteigert, verfeinert und mit seinen geistigen Propagandamitteln, Presse, Schule und Kirche, fest in die Köpfe der Massen eingehämmert, sowohl jener Massen, die er proletarisierte und in die Städte zog, als auch jener, die er auf dem Lande ließ. Das gilt nicht nur für die Stammländer des Kapitalismus, sondern ähnlich, sei es auch in etwas verschiedenen Formen, für Amerika und Australien, wo die Europäer neue Staaten gründeten, und für die bis dahin stagnierenden Länder Zentraleuropas: Deutschland, Oesterreich, Italien, wo die neue kapitalistische Entwicklung an eine alte, steckengebliebene, kleinbäuerliche Wirtschaft und kleinbürgerliche Kultur anknüpfen konnte. Ganz anderes Material und andere Tradition fand der Kapitalismus vor, als er in die östlichen Länder Europas eindrang. Hier, in Rußland, Polen, Ungarn, auch in Ostelbien, war keine kräftige bürgerliche Klasse, die von altersher das Geistesleben beherrschte; die primitiven Agrarverhältnisse mit Großgrundbesitz, patriarchalischem Feudalismus und Dorfkommunismus bestimmten das Geistesleben. Hier standen daher die Massen primitiver, einfacher, offener, empfänglich wie weißes Papier, dem Kommunismus gegenüber. Westeuropäische Sozialdemokraten sprachen oft höhnisch ihre Verwunderung darüber aus, wie die „unwissenden“ Russen die Vorkämpfer der neuen Welt der Arbeit sein könnten. Ihnen gegenüber drückte ein englischer

Delegierter auf der kommunistischen Konferenz in Amsterdam den Unterschied ganz richtig aus: Die Russen mögen unwissender gewesen sein, aber die englischen Arbeiter sind so vollgepfropft mit Vorurteilen, daß die Propaganda des Kommunismus unter ihnen viel schwieriger ist. Diese „Vorurteile“ sind nur die erste äußerliche Seite der bürgerlichen Denkweise, die die Masse des englischen und des ganzen westeuropäisch-amerikanischen Proletariats erfüllt.

Der ganze Inhalt dieser Denkweise in ihrem Gegensatz zur proletarisch-kommunistischen Weltanschauung ist so vielseitig und verwickelt, daß sie schwerlich in wenigen Sätzen zusammengefaßt werden kann. Ihr erster Zug ist der Individualismus, der aus den früheren kleinbürgerlich-bäuerlichen Arbeitsformen stammt und nur langsam dem neuen proletarischen Gemeinschaftsgefühl und der notwendigen freiwilligen Disziplin weicht — in den angelsächsischen Ländern ist dieser Zug bei Bourgeoisie und Proletariat wohl am stärksten ausgeprägt. Der Blick ist auf die Arbeitsstätte beschränkt und umfaßt nicht das gesellschaftliche Ganze; befangen in dem Prinzip der Arbeitsteilung sieht man auch die „Politik“, die Leitung der ganzen Gesellschaft, nicht als die eigene Angelegenheit eines jeden, sondern als ein Monopol der herrschenden Schicht, als ein spezielles Fach besonderer Fachleute, der Politiker. Die bürgerliche Natur ist durch einen Jahrhunderte langen Verkehr materieller und geistiger Natur, durch Literatur und Kunst, fest in die proletarischen Massen eingepflanzt und schafft ein Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit — tiefer im Unbewußtsein wurzelnd, als es nach äußerer Gleichgültigkeit oder äußerlichem Internationalismus erscheint — das sich in einer nationalen Klassensolidarität äußern kann und die internationale Tat erschwert.

Die bürgerliche Kultur lebt im Proletariat erstens als geistige Tradition. Die darin befangenen Massen denken in Ideologien statt in Realitäten; bürgerliches Denken war immer ideologisch. Aber diese Ideologie und Tradition ist nicht einheitlich; aus den zahllosen Klassenkämpfen früherer Jahrhunderte sind die geistigen Reflexe als politische und religiöse Gedankensysteme überliefert worden, die die alte bürgerliche Welt und daher auch noch die ihr entstammenden Proletarier in nach ideologischen Anschauungen getrennten Gruppen, Kirchen, Sekten, Parteien, verteilen. So besteht die bürgerliche Vergangenheit im Proletariat zweitens als organisatorische Tradition, die der zu der neuen Welt gehörenden Einheit der Klasse im Wege steht; in diesen überlieferten Organisationen bilden die Arbeiter den Nachtrab und die Gefolgschaft einer bürgerlichen Vorhut. Die unmittelbaren Führer in diesen ideologischen Kämpfen gibt die Intelligenz ab. Die Intelligenz — die Geistlichen, Lehrer, Literaten, Journalisten, Künstler, Politiker — bil-

det eine zahlreiche Klasse, deren Aufgabe die Pflege, Ausbildung und Verbreitung der bürgerlichen Kultur ist; sie übermitteln diese den Massen und spielt den Vermittler zwischen Kapitalherrschaft und Masseninteressen. In ihrer geistigen Führerschaft über die Massen liegt die Kapitalherrschaft verankert. Denn wenn die unterdrückten Massen auch oft rebellierten gegen das Kapital und seine Organe, so nur unter ihrer Führung; und der in diesem gemeinsamen Kampfe gewonnene feste Zusammenhang und Disziplin erweist sich nachher, wenn diese Führer offen auf die kapitalistische Seite übergehen, als die stärkste Stütze des Systems. So zeigt sich die christliche Ideologie niedergehender kleinbürgerlicher Schichten, die als Ausdruck ihres Kampfes gegen den modernen kapitalistischen Staat eine lebendige Kraft geworden war, später oft als reaktionäres, staatserhaltendes Regierungssystem äußerst wertvoll (so der Katholizismus in Deutschland nach dem Kulturkampf). Ähnliches gilt für die Sozialdemokratie, trotzdem sie in theoretischer Hinsicht vieles Wertvolle geleistet hat, in der zeitgemäßen Zerstörung und Ausrottung alter Ideologien in der emporkommenden Arbeiterschaft. Sie ließ dabei die geistige Abhängigkeit der proletarischen Massen von politischen und anderen Führern bestehen, denen diese Massen als Spezialisten die Leitung aller großen allgemeinen Klassenangelegenheiten überließen, statt sie in die eigenen Hände zu nehmen. Der feste Zusammenhalt und die Disziplin, die sich in dem oft scharfen Klassenkampf eines halben Jahrhunderts ausgebildet, hat den Kapitalismus nicht untergraben, denn sie bedeutete eine Macht der Organisation und des Führertums über die Massen, die diese Massen im August 1914 und im November 1918 zu machtlosen Werkzeugen der Bourgeoisie, des Imperialismus und der Reaktion machte. Die geistige Macht der bürgerlichen Vergangenheit über das Proletariat bedeutet in vielen Ländern Westeuropas (so in Deutschland, Holland) eine Spaltung des Proletariats in ideologisch getrennte Gruppen, die die Klasseneinheit verhindern. Die Sozialdemokratie hatte ursprünglich diese Klasseneinheit verwirklichen wollen, aber — zum Teil durch ihre opportunistische Taktik, die die rein-politische Politik an die Stelle der Klassenpolitik setzte — ohne Erfolg: sie hat die Zahl der Gruppen bloß um eine vermehrt.

Die Herrschaft bürgerlicher Ideologie über die Massen kann nicht verhindern, daß in Zeiten der Krise, die diese Massen zur Verzweiflung und zur Tat bringen, die Macht dieser Tradition zeitweilig zurückgedrängt wird — wie im November 1918 in Deutschland. Aber dann tritt die Ideologie neuerlich hervor und wird zur Ursache, daß der zeitweilige Sieg wieder verloren geht. An dem deutschen Beispiel zeigen sich die konkreten Kräfte, die wir hier hier als Herrschaft bürgerlicher Anschauungen zusammenfassen: die Ehrfurcht vor ab-

strakten Losungen, wie die „Demokratie“; die Macht alter Denkgewohnheiten und Programmpunkte, wie Verwirklichung des Sozialismus durch parlamentarische Führer und eine sozialistische Regierung; Mangel an proletarischen Selbstvertrauen, erkennbar in dem Einfluß des ungeheuren Schlammstromes der Lügennachrichten über Rußland; Mangel an Glauben in die eigene Kraft; aber vor allem das Vertrauen in die Partei, die Organisation, die Führer, die während vieler Jahrzehnte die Verkörperung ihres Kampfes, ihrer Revolutionsziele, ihres Idealismus gewesen waren. Die gewaltige, geistige, moralische und materielle Macht der Organisationen, dieser von den Massen selbst in emsiger langjähriger Arbeit geschaffenen riesigen Maschinen, die die Tradition der Kampfformen einer Periode verkörperten, in der die Arbeiterbewegung ein Glied des emporsteigenden Kapitalismus war, zerdrückte jetzt alle revolutionären Tendenzen, die neu in den Massen aufflammten.

Dieser Fall wird nicht der einzige bleiben. Der Widerspruch zwischen der geistigen Unreife, der Macht bürgerlicher Tradition im Proletariat und dem raschen wirtschaftlichen Zusammenbruch des Kapitalismus — kein zufälliger Widerspruch, da in einem blühenden Kapitalismus das Proletariat die geistige Reife zur Herrschaft und Freiheit nicht erwerben kann — kann nur gelöst werden durch den revolutionären Entwicklungsprozeß, in dem spontane Erhebungen und Ergreifungen der Herrschaft mit Rückschlägen abwechseln. Er macht einen Verlauf der Revolution, bei dem das Proletariat lange Zeit immer vergebens mit allen alten und neuen Mitteln des Kampfes gegen die Kapitalburg stürmt, bis sie schließlich und dann endgültig erobert wird, wenig wahrscheinlich. Und damit fällt auch die Taktik der langwierigen kunstvollen Belagerung, die in Radeks Ausführungen dargelegt wird. Das Problem der Taktik ist nicht, wie möglichst rasch die Macht zu erobern, wenn sie nur erst eine Scheinmacht sein kann — sie wird den Kommunisten früh genug zufallen — sondern wie in dem Proletariat die Grundlagen für die dauernde Macht der Klasse auszubilden. Keine „entschlossene Minorität“ kann die Probleme lösen, die nur durch die Aktivität der ganzen Klasse gelöst werden können; und wenn die Bevölkerung scheinbar gleichgültig eine solche Machtergreifung über sich ergehen läßt, so bildet sie doch nicht eine wirklich passive Masse, sondern ist, soweit nicht für den Kommunismus gewonnen, zu jedem Augenblicke fähig, als aktive Gefolgschaft der Reaktion über die Revolution herzufallen. Eine „Koalition mit dem Galgen daneben“ wäre auch nur eine notdürftige Verdeckung einer solchen unhaltbaren Parteidiktatur. Wenn das Proletariat in einer gewaltigen Erhebung die bankrotte Herrschaft der Bourgeoisie zerschlägt und seine klarste Vorhut, die kommunistische Partei, die poli-

tische Leitung übernimmt, dann hat sie nur eine Aufgabe, alle Mittel anzuwenden, die Ursache der Schwäche des Proletariats fortzuschaffen und seine Kraft zu steigern, damit es den revolutionären Kämpfen der Zukunft im höchsten Grade gewachsen ist. Dann gilt es, die Massen selbst zur höchsten Aktivität zu bringen, ihre Initiative anzustacheln, ihr Selbstvertrauen zu heben, damit sie selbst die Aufgaben ins Auge fassen, die in ihre Hand gelegt werden, denn nur so können diese gelöst werden. Dazu ist nötig, das Uebergewicht der überlieferten Organisationsformen und der alten Führer zu brechen — also auf keinen Fall mit ihnen eine regierungsfähige Koalition bilden, die nur das Proletariat schwächen kann — die neuen Formen auszubauen, die materielle Macht der Massen zu festigen; nur dadurch wird es möglich sein, die Produktion neu zu organisieren sowie die Verteidigung gegen die Angriffe des Kapitalismus von außen, und dies ist die erste Vorbedingung zur Verhinderung der Konterrevolution.

Die Macht, die die Bourgeoisie in der jetzigen Periode noch besitzt, ist die geistige Abhängigkeit und Unselbständigkeit des Proletariats. Die Entwicklung der Revolution ist der Prozeß der Selbstbefreiung des Proletariats aus dieser Abhängigkeit, aus der Tradition vergangener Zeiten — was nur durch die eigene Kampferfahrung möglich ist. Wo der Kapitalismus schon alt ist und daher auch der Kampf der Arbeiter gegen ihn schon einige Generationen umfaßt, mußte das Proletariat in jeder Periode Methoden, Formen und Hilfsmittel des Kampfes aufbauen, der jeweiligen Entwicklungsstufe des Kapitalismus angepaßt, die bald nicht mehr in ihrer Realität, als zeitlich beschränkte Notwendigkeiten gesehen, sondern als bleibende, absolut gute, ideologisch verhimmelte Formen überschätzt und daher später zu Fesseln der Entwicklung wurden, die gesprengt werden müssen. Während die Klasse in stetiger rascher Umwälzung und Entwicklung begriffen ist, bleiben die Personen der Führer auf einer bestimmten Stufe stehen, als Exponenten einer bestimmten Phase, und ihr mächtiger Einfluß kann die Bewegung hemmen; Aktionsformen werden zu Dogmen und Organisationen werden zum Selbstzweck erhoben, wodurch eine neue Orientierung und Anpassung an neue Kampfbedingungen erschwert wird. Das gilt auch jetzt noch; jede Entwicklungsstufe des Klassenkampfes muß die Tradition voriger Stufen überwinden, um ihre eigenen Aufgaben klar erkennen und lösen zu können — nur daß jetzt die Entwicklung in viel rascherem Tempo vor sich geht. So wächst die Revolution im Prozeß des inneren Kampfes. Aus dem Proletariat selbst wachsen die Widerstände auf, die es überwinden muß. Indem sie es überwindet, überwindet das Proletariat seine eigene Beschränktheit und wächst auf zum Kommunismus.

IV.

Der Parlamentarismus und die Gewerkschaftsbewegung waren die beiden hauptsächlichsten Kampfmethoden in dem Zeitalter der Zweiten Internationale.

Die erste internationale Arbeiterassoziation hat auf ihren Kongressen die Grundlagen zu dieser Taktik gelegt, indem sie (entsprechend der Marxschen Gesellschaftslehre) gegenüber den primitiven Anschauungen aus vorkapitalistischer, kleinbürgerlicher Zeit den Charakter des proletarischen Klassenkampfes als ununterbrochenen Kampf gegen den Kapitalismus um die Lebensbedingungen des Proletariats bis zur Eroberung der politischen Gewalt bestimmte. Als das Zeitalter der bürgerlichen Revolutionen und bewaffneten Aufstände abgeschlossen war, konnte dieser politische Kampf nur im Rahmen der alten oder neu entstandenen Nationalstaaten geführt werden, der gewerkschaftliche oft noch in engerem Rahmen. Daher mußte die Erste Internationale auseinanderfallen; und der Kampf um die neue Taktik, die von ihr selbst nicht durchzuführen war, sprengte sie, während in dem Anarchismus die Tradition der alten Anschauungen und Kampfmethoden lebendig blieb. Als Erbschaft hinterließ sie die neue Taktik denjenigen, die sie praktisch durchführen mußten, den überall entstehenden sozialdemokratischen Parteien mit den Gewerkschaften. Als aus ihnen die Zweite Internationale als lose Föderation entstand, hatte sie sich zwar noch in dem Anarchismus mit der Tradition der vorigen Periode auseinanderzusetzen; aber das Vermächtnis der Ersten Internationale bildete schon ihren selbstverständlichen taktischen Boden.

Jeder Kommunist kennt heute die Gründe, weshalb diese Kampfmethoden während jener Zeit notwendig und nützlich waren. Wenn die Arbeiterklasse mit dem Kapitalismus emporkommt, ist sie noch nicht imstande und kann nicht einmal den Gedanken fassen, die Organe zu schaffen, durch die sie die Gesellschaft beherrschen und regeln könnte. Sie muß sich zuerst geistig zurechtfinden und den Kapitalismus und seine Klassenherrschaft begreifen lernen. Ihre Vorhut, die sozialdemokratische Partei, muß durch ihre Propaganda das Wesen der Regierung enthüllen und durch das Aufstellen der Klassenforderungen den Massen ihre Ziele zeigen. Dazu war es notwendig, daß ihre Wortführer in die Parlamente, die Zentren der Bourgeoisie, eindringen, dort ihre Stimme erheben und sich an den politischen Parteikämpfen beteiligen.

Anders wird es, wenn der Kampf des Proletariats in ein revolutionäres Stadium tritt. Wir reden hier nicht über die Frage, weshalb der Parlamentarismus als Regierungssystem nicht zur Selbstregierung der Massen taugt und dem Sowjetssystem weichen muß, sondern über die Benutzung des Parlamentarismus als Kampfmittel für das Proletariat. Als solche ist

der Parlamentarismus die typische Form des Kampfes mittels Führer, wobei die Massen selbst eine untergeordnete Rolle spielen. Seine Praxis besteht darin, daß Abgeordnete, einzelne Personen, den wesentlichen Kampf führen; es muß dies daher bei den Massen die Illusion wecken, daß andere den Kampf für sie führen können. Früher war es der Glaube, die Führer könnten für die Arbeiter wichtige Reformen im Parlament erzielen; oder gar trat die Illusion auf, die Parlamentarier könnten durch Gesetzbeschlüsse die Umwälzung zum Sozialismus durchführen. Heute, da der Parlamentarismus bescheidener auftritt, hört man als Argument, im Parlament könnten die Abgeordneten Großes für die Propaganda des Kommunismus leisten.¹⁾ Immer fällt dabei das Hauptgewicht auf die Führer und es ist selbstverständlich dabei, daß Fachleute die Politik bestimmen — sei es auch in der demokratischen Verkleidung der Kongreßdiskussionen und Resolutionen —; die Geschichte der Sozialdemokratie ist eine Kette vergeblicher Bemühungen, die Mitglieder selbst ihre Politik bestimmen zu lassen. Wo das Proletariat parlamentarisch kämpft, ist das alles unvermeidlich, solange die Massen noch keine Organe der Selbstaktion geschaffen haben, also, wo die Revolution noch kommen muß. Sobald die Massen selbst auftreten, handeln und dadurch bestimmen können, werden die Nachteile des Parlamentarismus überwiegend.

Das Problem der Taktik ist — wir führten es oben aus — wie in der proletarischen Masse die traditionelle bürgerliche Denkweise auszurotten ist, die ihre Kraft lähmt; alles, was die überlieferte Anschauung neu stärkt, ist von Uebel. Der zähste, festeste Teil dieser Denkweise ist ihre Unselbstständigkeit Führern gegenüber, denen sie die Entscheidung allgemeiner Fragen, die Leitung ihrer Klassenangelegenheiten überläßt. Der Parlamentarismus hat die unvermeidliche Tendenz, die eigene, zur Revolution notwendige Aktivität der Massen zu hemmen. Mögen da schöne Reden zur Weckung der revolutionären Tat gehalten werden, so entspringt das revolutionäre Handeln nicht solchen Worten, sondern nur der harten, schweren Notwendigkeit, wenn keine andere Wahl mehr bleibt.

Die Revolution erfordert auch noch etwas mehr als die massale Kampfthat, die ein Regierungssystem stürzt und von der wir wissen, daß sie nicht von Führern bestellt, sondern nur aus dem tiefen Drang der Massen emporspringen kann. Die Revolution erfordert, daß die großen Fragen der gesell-

¹⁾ In Deutschland wurde neulich der Grund angegeben, die Kommunisten müssen ins Parlament gehen, um die Arbeiter von der Nutzlosigkeit des Parlaments zu überzeugen. Aber man geht doch nicht einen falschen Weg, um anderen zu zeigen, daß er falsch ist, sondern geht lieber sofort den richtigen Weg.

schäftlichen Rekonstruktion zur Hand genommen, daß schwierige Entscheidungen getroffen werden, daß das ganze Proletariat in schaffende Bewegung gebracht wird — und das ist nur möglich, wenn zuerst die Vorhut, dann eine immer größere Masse sie selbst zur Hand nimmt, sich selbst dafür verantwortlich weiß, sucht, propagiert, ringt, versucht, nachdenkt, wägt, wagt und durchführt. Aber das ist alles schwer und mühsam; solange daher die Arbeiterklasse glaubt, einen leichteren Weg zu sehen, indem andere für sie handeln — von einer hohen Tribüne Agitation führen, Entscheidungen treffen, Signale für die Aktionen geben, Gesetze machen — wird sie zögern und durch die alten Denkgewohnheiten und die alten Schwächen passiv bleiben.

Während die Bedeutung des Parlamentarismus einerseits das Uebergewicht der Führer über die Massen stärkt, also konterrevolutionär wirkt, hat sie andererseits die Tendenz, diese Führer selbst zu verderben. Wenn persönliche Geschicklichkeit ersetzen muß, was an aktiver Massenkraft fehlt, tritt eine kleinliche Diplomatie auf; die Partei, mag sie mit anderen Absichten hineingegangen sein, muß sich einen legalen Boden, eine parlamentarische Machtstellung zu erwerben suchen; so wird schließlich das Verhältnis zwischen Zweck und Mittel umgekehrt und es dient nicht das Parlament als Mittel zum Kommunismus, sondern der Kommunismus als werbende Losung steht im Dienste der parlamentarischen Politik. Damit bekommt aber auch die kommunistische Partei selbst einen anderen Charakter. Aus der Vorhut, die die ganze Klasse zum revolutionären Handeln hinter sich sammelt, wird sie zu einer parlamentarischen Partei, mit derselben legalen Position wie die anderen, gleichartig sich mit den anderen herumzankend, eine Neuauflage der alten Sozialdemokratie unter neuen radikalen Losungen. Während im inneren Wesen zwischen der revolutionären Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei kein Unterschied besteht, kein Gegensatz denkbar ist, da die Partei gleichsam das zusammengefaßte klarste Klassenbewußtsein des Proletariats und seine wachsende Einheit verkörpert, zerbricht der Parlamentarismus diese Einheit und schafft die Möglichkeit eines solchen Gegensatzes: statt die Klasse zusammenzufassen, wird der Kommunismus eine neue Partei mit eigenen Parteihäuptern, die sich zu den anderen Parteien fügen und so die politische Spaltung des Proletariats verewigt; und die Fälle werden vorkommen, wo die Partei nach Macht strebt, durch Konzessionen, Kompromisse und andere Mittel, die der Macht und Geschlossenheit der Klasse schaden. Alle diese Tendenzen werden zweifellos durch die revolutionäre Entwicklung der Wirtschaft wieder aufgehoben werden; aber auch die ersten Ansätze können der revolutionären Bewegung nur schaden, indem sie die geistige Entwicklung zum klaren

Klassenbewußtsein hemmen; und wo die wirtschaftliche Lage zeitweilig in konterrevolutionärer Richtung zurückläuft, wird diese Politik den Weg zur Ablenkung der Revolution ins Fahrwasser der Reaktion bahnen.

Das große, wirklich Kommunistische der russischen Revolution liegt vor allem darin, daß sie die eigene Aktivität der Massen geweckt hat und eine psychische und physische Energie in ihnen entfachte, die sie befähigte, die neue Gesellschaft zu bauen und zu tragen. Dieses Aufwachen der Massen zu solchem Kraftbewußtsein und zu solcher Kraft geht nicht in einem, sondern in Etappen; eine Etappe auf diesem Weg zur Selbständigkeit und Selbstbefreiung ist die Ablehnung des Parlamentarismus. Als die neuentstandene Kommunistische Partei Deutschlands, Dezember 1918, die Boykottierung der Nationalversammlung beschloß, entsprang dies nicht der unreifen Illusion eines leichten, raschen Sieges, sondern dem Bedürfnis, sich aus der geistigen Abhängigkeit von Parlamentsvertretern zu befreien — als Reaktion gegen die sozialdemokratische Tradition notwendig — da man jetzt den Weg zur eigenen Aktion in dem Aufbau des Rätessystems vor sich sah. Allerdings hat von den damals Vereinigten die eine Hälfte, die in der K. P. D. Gebliebenen, nach dem Zurückfluten der Revolution den Parlamentarismus wieder adoptiert — mit welchen Folgen, wird sich noch herausstellen, und hat sich zum Teil schon herausgestellt. Auch in anderen Ländern sind die Anschauungen unter den Kommunisten geteilt und es wollen viele Gruppen sogar vor dem Ausbruch der Revolution den Parlamentarismus nicht anwenden. So wird während der nächsten Zeit der innere Streit über den Parlamentarismus als Kampfmethode voraussichtlich einer der hauptsächlichsten Streitpunkte der Taktik innerhalb der Dritten Internationale sein.

Allerdings sind alle darin miteinander einig: er bildet nur einen untergeordneten Punkt unserer Taktik. Die Zweite Internationale konnte sich so weit entwickeln, bis sie den Kernpunkt der neuen Taktik hervorgehoben und klargestellt hatte: das Proletariat kann den Imperialismus nur besiegen mit der Waffe der Massenaktionen. Selbst konnte sie sie nicht mehr anwenden; sie mußte zugrunde gehen, als der Weltkrieg den revolutionären Klassenkampf auf eine internationale Basis stellte. Das Resultat der vorigen war die selbstverständliche Grundlage der neuen Internationale; die Massenaktionen des Proletariats bis zum Massenstreik und zum Bürgerkrieg bildet den gemeinsamen taktischen Boden der Kommunisten. In der parlamentarischen Aktion ist das Proletariat national geteilt und ist ein wirklich internationales Auftreten nicht möglich; in den Massenaktionen gegen das internationale Kapital fallen die nationalen Trennungen fort und ist jede Bewegung, auf

welche Länder sie sich ausbreiten oder beschränken mag, Teil eines gemeinsamen Weltkampfes.

V.

Sowie der Parlamentarismus die geistige, so verkörpert die Gewerkschaftsbewegung die materielle Macht der Führer über die Arbeitermassen. Die Gewerkschaften bilden unter dem Kapitalismus die natürlichen Organisationen für den Zusammenschluß des Proletariats; und als solche hat Marx schon in frühester Zeit ihre Bedeutung hervorgehoben. Im entwickelten Kapitalismus und noch mehr in dem imperialistischen Zeitalter sind diese Gewerkschaften stets mehr zu riesigen Verbänden geworden, die die gleiche Tendenz der Entwicklung zeigen, wie in älterer Zeit die bürgerlichen Staatskörper selbst. In ihnen ist eine Klasse von Beamten, eine Bürokratie entstanden, die über alle Machtmittel der Organisation verfügt: die Geldmittel, die Presse, die Ernennung der Unterbeamten; oft hat sie noch weitergehende Machtbefugnisse, so daß sie aus Dienern der Gesamtheit zu ihren Herren geworden ist und sich selbst mit der Organisation identifiziert. Und auch darin stimmen die Gewerkschaften mit dem Staat und seiner Bürokratie überein, daß trotz der Demokratie, die darin herrscht, die Mitglieder nicht imstande sind, ihren Willen gegen die Bürokratie durchzusetzen; an dem kunstvoll aufgebauten Apparat von Geschäftsordnungen und Statuten bricht sich jede Revolte, bevor sie die höchsten Regionen erschüttern kann. Nur mit zäher Ausdauer gelingt es einer Opposition bisweilen, nach Jahren einen mäßigen Erfolg zu erzielen, der meist nur auf einen Personenwechsel herauskommt. In den letzten Jahren, vor dem Krieg und nachher, kam es daher — in England, Deutschland, Amerika — öfters zu Rebellionen der Mitglieder, die auf eigene Faust streikten, gegen den Willen der Führer oder die Beschlüsse des Verbandes selbst. Daß dies als etwas Natürliches vorkommt und als solches hingenommen wird, bringt schon zum Ausdruck, daß die Organisation nicht die Gesamtheit der Mitglieder ist, sondern gleichsam etwas ihnen Fremdes; daß die Arbeiter nicht über ihren Verband gebieten, sondern daß er als eine äußere Macht, gegen die sie rebellieren können, über ihnen steht, obgleich doch diese Macht aus ihnen selbst entspringt — also wieder ähnlich wie der Staat. Legt sich dann die Revolte, so stellt sich die alte Herrschaft wieder ein, trotz des Hasses und der machtlosen Erbitterung in den Massen weiß sie sich zu behaupten, weil sie sich stützt auf der Gleichgültigkeit und dem Mangel an klarer Einsicht und einheitlichem, ausdauerndem Willen dieser Massen und von der inneren Notwendigkeit der Gewerkschaft als einzigem Mittel der Arbeiter, in dem Zusammenschluß Kraft gegen das Kapital zu finden, getragen wird.

Kämpfend gegen das Kapital, gegen die verletzten absolutistischen Tendenzen des Kapitals, sie beschränkend und dadurch der Arbeiterklasse die Existenz ermöglichend, erfüllte die Gewerkschaftsbewegung ihre Rolle im Kapitalismus und war dadurch selbst ein Glied der kapitalistischen Gesellschaft. Aber erst mit dem Eintritt der Revolution, als das Proletariat aus einem Glied der kapitalistischen Gesellschaft zum Vernichter dieser Gesellschaft wird, tritt die Gewerkschaft in Gegensatz zum Proletariat.

Sie wird legal, offen staaterhaltend und staatlich anerkannt, sie stellt den „Aufbau der Wirtschaft vor der Revolution“ als ihre Losung auf, also die Erhaltung des Kapitalismus. In Deutschland strömen nun viele Millionen Zahlen von Proletariern, die es bisher durch Terrorismus von oben nicht wagten, in sie hinein in einer Mischung von Furchtsamkeit und beginnender Kampfstimmung. Jetzt wird die Verwandtschaft der fast die ganze Arbeiterklasse umfassenden Gewerkschaftsverbände mit einem Staatswesen noch größer. Die Gewerkschaftsbeamten kommen nicht nur darin mit der staatlichen Bürokratie überein, daß sie zu Gunsten des Kapitals durch ihre Macht die Arbeiterklasse niederhalten, sondern auch darin, daß ihre „Politik“ immer mehr darauf hinauskommt, die Massen mit den demagogischen Mitteln zu betrügen und für ihre Abkommen mit den Kapitalisten zu gewinnen. Und auch die Methode wechselt mit den Verhältnissen: roh und brutal in Deutschland, wo die Gewerkschaftsführer den Arbeitern mit Gewalt und schlaudem Betrug die Akkordarbeit und die verlängerte Arbeitszeit aufhalsen, mit raffinierter Schlaueit in England, wo dieses Beamtentum — ähnlich wie die Regierung — sich den Anschein gibt, sich durch die Arbeiter widerwillig fortschieben zu lassen, während es in Wirklichkeit die Forderungen der Arbeiter sabotiert.

Was Marx und Lenin für den Staat hervorhoben: daß es seine Organisation trotz der formellen Demokratie unmöglich macht, ihn zu einem Instrument der proletarischen Revolution zu machen, muß daher auch für die Gewerkschaftsorganisation gelten. Ihre konterrevolutionäre Macht kann nicht durch einen Personenwechsel, durch die Ersetzung reaktionärer durch radikale oder „revolutionäre“ Führer vernichtet oder geschwächt werden. Die Organisationsform ist es, die die Massen so gut wie machtlos macht und sie darin hindert, die Gewerkschaft zum Organ ihres Willens zu machen. Die Revolution kann nur siegen, indem sie diese Organisation vernichtet, d. h. die Organisationsform so völlig umwälzt, daß sie zu etwas ganz anderem wird. Das Sowjetsystem, der Aufbau von innen, ist nicht nur imstande, die staatliche, sondern auch die gewerkschaftliche Bürokratie zu enturzeln und zu beseitigen; es wird nicht bloß die neuen politischen Organe des Proletariats gegenüber dem Parlament bilden, sondern auch die Grundlage der neuen Gewerkschaften.

In den Parteistreitigkeiten in Deutschland ist darüber gespöttelt worden, als könne eine Organisationsform revolutionär sein, da es doch nur auf die revolutionäre Gesinnung der Menschen, der Mitglieder ankomme. Wenn aber der wichtigste Inhalt der Revolution darin besteht, daß die Massen selbst ihre Angelegenheiten — die Leitung der Gesellschaft und der Produktion — in die Hand nehmen, dann ist jede Organisationsform konterrevolutionär und schädlich, die den Massen nicht gestattet, selbst zu herrschen und zu leiten; daher soll sie ersetzt werden durch eine andere Form, die deshalb revolutionär ist, weil sie die Arbeiter selbst aktiv über alles bestimmen läßt. Das soll nicht bedeuten, daß in einer noch passiven Arbeiterschaft diese Form zuerst geschaffen und fertiggestellt werden soll, in der sich dann nachher der revolutionäre Sinn der Arbeiter betätigen könnte. Diese neue Organisationsform kann selbst nur im Prozeß der Revolution von den revolutionär auftretenden Arbeitern geschaffen werden. Aber die Erkenntnis der Bedeutung der heutigen Organisationsform bestimmt die Stellung, die die Kommunisten zu den Versuchen einzunehmen haben, die jetzt schon auftreten, diese Form zu schwächen oder zu sprengen.

In den syndikalistischen und noch mehr in der „industriellen“ Gewerkschaftsbewegung trat schon das Bestreben hervor, den bürokratischen Apparat möglichst klein zu halten und alle Kraft in der Aktivität der Massen zu suchen. Daher haben sich die Kommunisten zumeist für die Unterstützung dieser Organisationen gegen die zentralen Verbände ausgesprochen. Solange der Kapitalismus aufrechtsteht, können allerdings diese Neubildungen keinen großen Umfang gewinnen — die Bedeutung der amerikanischen I. W. W. ist dem besonderen Umstande eines zahlreichen ungelerten Proletariats meist fremden Ursprunges außerhalb der alten Verbände entsprungen. Dem Sowjetsystem vielmehr verwandt ist die Bewegung der Shop-Committees und Shop-Stewards in England, die in der Kampfpraxis geschaffene Organe der Massen gegenüber der Bürokratie sind. Noch absichtlicher der Sowjetidee nachgebildet, aber schwach durch das Stagnieren der Revolution, sind die „Unionen“ in Deutschland. Jede Neubildung solcher Art, die die zentralisierten Verbände und ihre innere Festigkeit schwächt, räumt ein Hemmnis der Revolution aus dem Wege und schwächt die konterrevolutionäre Macht der Gewerkschaftsbürokratie. Allerdings wäre es eine verlockende Idee, alle oppositionellen und revolutionären Kräfte innerhalb dieser Verbände zusammenzuhalten, damit sie schließlich als Majorität diese Organisation erobern und umwälzen könnten. Aber erstens ist dies eine Illusion, — ähnlich wie es der verwandte Gedanke wäre, die S. D. Partei zu erobern — da die Bürokratie schon weiß, mit einer Opposition umzugehen, bevor sie zu gefährlich wird. Und zweitens läuft eine Revolution nun

einmal nicht nach einem glatten Programm ab, sondern spielen elementare Ausbrüche leidenschaftlich aktiver Gruppen darin immer eine bedeutende Rolle als vorwärts treibende Kraft. Sollten aber Kommunisten, aus opportunistischen Rücksichten auf Augenblickserfolge, sich solchen Erstrebungen entgegenstellen zu Gunsten der Zentralverbände, so würden sie die Hemmnisse verstärken, die sich ihnen später am mächtigsten in den Weg stellen werden.

Die Bildung ihrer eigenen Macht- und Aktionsorgane, der Sowjets, durch die Arbeiter, bedeutet schon die Zersetzung und Auflösung des Staates. Die Gewerkschaft als eine viel jüngere, moderne, selbstgeschaffene Organisationsform wird sich viel länger erhalten, da sie in einer frischeren Tradition selbsterlebter Verhältnisse wurzelt und daher in der Anschauungswelt des Proletariats noch einen Platz behauptet, wenn es die staatlich-demokratischen Illusionen schon abgestreift hat. Da die Gewerkschaften aber aus dem Proletariat selbst hervorgekommen sind, als Produkte ihres eigenen Schaffens, werden sich hier am meisten Neubildungen zeigen als Versuche, sie jedesmal neuen Verhältnissen anzupassen; hier werden dem Prozeß der Revolution folgend, sich nach dem Muster der Sowjets neue Formen seines Kampfes und seiner Organisation in stetiger Umbildung und Entwicklung aufbauen.

VI.

Die Vorstellung, die proletarische Revolution in Westeuropa sei einer geregelten Belagerung der kapitalistischen Festung zu vergleichen, in der das Proletariat durch die kommunistische Partei in eine wohlorganisierte Armee zusammengefaßt, sie mittels seiner altbewährten Methoden in wiederholten Stürmen angreift, bis der Feind sich ergibt, während es zugleich die Betriebskontrolle Schritt für Schritt erobert, ist eine neureformistische Vorstellung, die den Kampfbedingungen der altkapitalistischen Länder sicher nicht entspricht. Revolutionen und Eroberungen der Macht können da vorkommen, die wieder verloren gehen; die Bourgeoisie wird die Macht zurückgewinnen können, aber dabei die Wirtschaft noch hoffnungsloser zerrütten; politische Zwischenformen können auftreten, die durch ihren Mangel an Kraft das Chaos nur verlängern. Der Prozeß der Revolution besteht zuerst in einer Loslösung der alten Bedingungen, die in jeder Gesellschaft vorhanden sein müssen, weil sie den gesellschaftlichen Gesamtprozeß der Produktion und des Zusammenlebens erst ermöglichen und die durch die lange geschichtliche Praxis die feste Kraft spontaner Sitten und sittlicher Normen (Pflichtgefühl, Fleiß, Disziplin) bekommen haben. Ihr Zerfall ist eine notwendige Begleiterscheinung der Auflösung des Kapitalismus, während zugleich die neuen Bindungen, die zur kommuni-

stischen Neuorganisation der Arbeit und der Gesellschaft gehören — deren Entstehung wir in Rußland beobachten — noch nicht kräftig genug sind. Daher wird eine Zeit des gesellschaftlichen und politischen Chaos als Uebergangszeit unvermeidlich. Wo das Proletariat rasch die Herrschaft erobert und sie fest in der Hand zu behalten weiß, wie in Rußland, kann die Uebergangszeit kurz sein und rasch durch den positiven Aufbau beendet werden. Aber in Westeuropa wird der Zerstörungsprozeß viel langwieriger sein. In Deutschland sehen wir die Arbeiterklasse gespalten in Gruppen, in denen diese Entwicklung verschieden weit gediehen ist, und die deshalb noch nicht zur aktiven Einheit kommen können. Die Symptome der letzten Revolutionsbewegungen weisen darauf hin, daß das ganze Reich, wie Zentraleuropa überhaupt, sich auflöst, daß die Volksmassen nach Schichten wie nach Regionen auseinanderfallen, deren jede zuerst auf eigene Faust vorgeht, hier sich zu bewaffnen weiß und die politische Gewalt mehr oder weniger an sich zieht, da in Streikbewegungen die bürgerliche Gewalt lähmt, dort sich als eine Bauernrepublik abschließt, anderswo zum Stützpunkt von weißen Garden wird oder in elementaren agrarischen Revolten die feudalen Reste sprengt — die Zerstörung der Kräfte der alten Welt muß offenbar erst gründlich sein, bevor von einem wirklichen Aufbau des Kommunismus die Rede sein kann. Die Aufgabe der kommunistischen Partei kann dabei nicht sein, diese Umwälzung zu schulmeistern und vergeblich Versuche anzustellen, sie in eine Zwangsjacke überlieferter Formen zu pferchen, sondern überall die Kräfte der proletarischen Bewegung zu unterstützen, die spontanen Aktionen zusammen zu fassen, ihnen das Bewußtsein ihres Zusammenhanges im großen Rahmen zu geben, dadurch die Vereinheitlichung der zersplitterten Aktionen vorzubereiten und sich so an die Spitze der Gesamtbewegung zu stellen.

Die erste Phase der Auflösung des Kapitalismus, gleichsam ihre Einleitung, sehen wir in den Ententeländern, wo seine Herrschaft noch unerschüttert ist, als ein Ueberhandnehmen des Streiks und eine starke Arbeitsunlust im Proletariat. Die zweite Phase, die Zeit der Konterrevolution, d. h. der politischen Herrschaft der Bourgeoisie im Zeitalter der Revolution, bedeutet den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch; wir können sie am besten in Deutschland und im übrigen Zentraleuropa studieren. Wäre sofort nach der politischen Umwälzung ein kommunistisches System aufgetreten, so hätte, sogar trotz der Friedensverträge von Versailles und St. Germain, trotz Erschöpfung und Armut, ein organisierter Neuaufbau beginnen können. Aber Ebert-Noske dachten so wenig wie Renner-Bauer an den organisierten Aufbau: sie ließen der Bourgeoisie die freie Hand und sahen es nur als

ihre Aufgabe an, das Proletariat niederzuhalten. Die Bourgeoisie handelte, d. h. jeder Kapitalist handelte wie es seiner Natur als Bourgeois entspricht; jeder hatte nur diesen einen Gedanken, möglichst viel Profit machen, für sich persönlich aus dem Zusammenbruch zu retten, was zu retten war. Es wurde zwar in Zeitungen und Manifesten von der Notwendigkeit geredet, das ökonomische Leben durch geordnete Arbeit wieder aufzubauen, aber das war bloß für die Arbeiter gemeint, um den harten Zwang zur intensivsten Arbeit trotz ihrer Erschöpfung mit schönen Phrasen zu verkleiden. In Wirklichkeit kümmerte sich selbstverständlich kein einziger Bourgeois um den wirtschaftlichen Aufbau als allgemeines Volksinteresse, sondern nur um seinen persönlichen Gewinn. Zuerst wurde der Handel wieder, wie in der Urzeit, das wichtigste Mittel zur Bereicherung; das Sinken der Valuta bot die Gelegenheit, alles ins Ausland zu verkaufen — Rohstoffe, Lebensmittel, Produkte, Produktionsmittel — was für den wirtschaftlichen Aufbau oder die bloße Existenz der Massen nötig gewesen wäre, und weiter die Fabriken selbst und die Eigentumsmittel. Das Schiebertum beherrscht alle bürgerlichen Schichten, von einer zügellosen Korruption des Beamtentums unterstützt. So wurde alles, was vom alten Besitz übrig geblieben war und nicht als Kriegsentschädigung abgegeben werden mußte, von den „Leitern der Produktion“ ins Ausland verschoben. Und ähnlich trat auf dem Gebiete der Produktion die private Profitsucht auf, die durch ihre völlige Gleichgültigkeit für das Gemeinwohl das Wirtschaftsleben herunterbringt. Um den Proletariern die Akkordarbeit und die verlängerte Arbeitszeit aufzwingen zu können oder die rebellischen Elemente unter ihnen los zu werden, wurden sie ausgesperrt und die Betriebe stillgelegt, unbekümmert um die Stagnation, die dadurch in der übrigen Industrie entstand. Dazu kam die Unfähigkeit der bürokratischen Leitung der Staatsbetriebe, die zur völligen Bummelerei wurde, da die kräftige Hand der Regierung von oben fehlte. Beschränkung der Produktion, das altprimitive Mittel zur Steigerung der Preise, aber unter einem blühenden Kapitalismus infolge der Konkurrenz undurchführbar, kam wieder zu Ehren. In den Börsenachrichten scheint der Kapitalismus wieder aufzublühen, aber die hohen Dividenden sind ein Aufzehren des letzten Besitzes und werden selbst in Luxus verjubelt. Was wir in Deutschland in dem letzten Jahre beobachten, ist nicht etwas Auffälliges, sondern die Wirkung des allgemeinen Charakters der Bourgeoisie als Klasse. Ihr einziges Ziel ist und war immer der persönliche Profit, im normalen Kapitalismus hält dieser Trieb die Produktion im Gange, im untergehenden Kapitalismus bewirkt er die völlige Zerstörung der Wirtschaft. Und daher wird es mit anderen Ländern denselben Weg gehen; ist einmal die Produktion

bis zu einer gewissen Höhe zerrüttet und ist die Valuta stark gesunken, dann wird, wenn dem privaten Gewinnsucht der Bourgeoisie freie Bahn gelassen wird — und das ist die Bedeutung der politischen Herrschaft der Bourgeoisie unter der Larve irgendwelcher nichtkommunistischen Partei — auch der völlige Untergang der Wirtschaft das Resultat sein.

Die Schwierigkeiten des Neuaufbaues, von denen sich das westeuropäische Proletariat unter solchen Umständen gestellt sieht, sind ungeheuer viel größer, als sie in Rußland waren — die nachherige Verwüstung der industriellen Produktivkräfte durch Koltshak und Denikin gibt eine schwache Ahnung davon. Er kann nicht warten, bis eine neue politische Ordnung hergestellt ist, er muß schon im Prozeß der Revolution begonnen werden, indem überall, wo das Proletariat die Macht ergreift, sofort eine Ordnung der Produktion durchgeführt wird, und die Verfügungsgewalt der Bourgeoisie über die materiellen Elemente des Lebens aufgehoben. Die Betriebskontrolle kann dazu dienen, in den Werkstätten die Verwendung der Waren zu überwachen; aber es ist klar, daß damit nicht alle gemeinschädlichen Schiebungen der Bourgeoisie erfaßt werden. Dazu ist die volle bewaffnete politische Gewalt und ihre schärfste Handhabung nötig. Wo die Wucherer rücksichtslos ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl das Volksgut verschleudern, wo die bewaffnete Reaktion blindlings mordet und zerstört, muß das Proletariat rücksichtslos eingreifen und kämpfen, das Gemeinwohl, das Leben des Volkes zu schützen.

Die Schwierigkeiten der Neuorganisation einer völlig vernichteten Gesellschaft sind so groß, daß sie von vornherein unüberwindlich erscheinen, so daß es auch absolut unmöglich ist, im voraus ein Programm für die Rekonstruktion aufzustellen. Aber sie müssen überwunden werden, das Proletariat wird sie überwinden durch die grenzenlose Selbstaufopferung und Hingabe, durch die unendliche Kraft der Seele und des Geistes, durch die ungeheuren psychischen und moralischen Energien, die die Revolution in seinem geschwächten und gemarterten Leib zu wecken vermag.

Ein paar Fragen mögen andeutungsweise erörtert werden. Die Frage der technischen Industribeamten wird nur zeitweilig Schwierigkeiten geben, trotzdem sie absolut bürgerlich denken und einer proletarischen Herrschaft in tiefster Feindschaft gegenüberstehen, werden sie sich schließlich doch fügen. Das Ingangbringen von Verkehr und Industrie wird vor allem eine Frage der Zufuhr von Rohstoffen sein; und diese Frage fällt mit der Frage der Lebensmittel zusammen. Die Lebensmittelfrage ist die Kernfrage der westeuropäischen Revolutionen, da die stark industrialisierte Bevölkerung schon unter dem Kapitalismus nicht ohne fremde Zufuhr auskommen konnte. Die Lebensmittelfrage

der Revolution ist aber aufs engste mit der ganzen Agrarfrage verknüpft und die Prinzipien einer kommunistischen Regelung der Landwirtschaft müssen schon auf die Maßnahmen zur Steuerung des Hungers während der Revolution von Einfluß sein. Die Junkergüter, der Großgrundbesitz ist reif zur Enteignung und kollektiven Bewirtschaftung; das Kleinbauernum wird von aller kapitalistischen Ausbeutung befreit und durch Unterstützung mit allen Mitteln der Staatshilfe und Kooperation auf den Weg intensiver Kultur geleitet werden; das mittlere Bauernum, das zum Beispiel in West- und Süddeutschland die Hälfte des Bodens besitzt, das stark individualistisch, also antikommunistisch denkt, aber eine noch unerschütterliche wirtschaftliche Stellung einnimmt, also nicht zu expropriieren ist, wird man durch Regelung des Produktaustausches und Förderung der Produktivität in den Kreis des gesamten Wirtschaftsprozesses einzuflügen haben — erst der Kommunismus wird in der Landwirtschaft die Entwicklung zur höchsten Produktivität und die Aufhebung der Individualwirtschaft einleiten, die der Kapitalismus in der Industrie gebracht hat. Daraus ergibt sich, daß die Arbeiter die Gutsbesitzer als feindliche Klasse, die Landarbeiter und Kleinbauern als ihre Verbündeten in der Revolution anzusehen haben, während sie keinen Anlaß haben, sich die Mittelbauern zu Feinde zu machen, wenn diese im voraus auch feindlich gesinnt sein mögen. Das bedeutet, daß, solange ein Austausch von Gütern noch nicht geregelt ist — in der ersten chaotischen Zeit — eine Requisition von Lebensmitteln bei diesen Bauernschichten nur als Notmaßnahme, als absolut unvermeidlicher Ausgleich des Hungers zwischen Stadt und Land, stattfinden. Der Kampf gegen den Hunger wird vor allem durch die Einfuhr von außen geführt werden müssen. Sowjetrußland wird mit seinen reichen Hilfsquellen an Lebensmitteln und Rohstoffen der Retter und Ernährer der westeuropäischen Revolution sein. Deshalb vor allem ist die Erhaltung und die Unterstützung Sowjetrußlands für die westeuropäische Arbeiterklasse das allerhöchste und ureigenste Lebensinteresse.

Der neue Aufbau der Wirtschaft, so ungeheuer schwierig er sein wird, ist nicht das erste Problem, das die kommunistische Partei zu beschäftigen hat. Wenn die proletarischen Massen ihre höchste geistige und sittliche Kraft entfalten, werden sie es lösen. Die erste Aufgabe der kommunistischen Partei ist, diese Kraft zu wecken und zu fördern. Sie hat alle überkommenen Ideen, die das Proletariat ängstlich und unsicher machen, auszurotten, allem, was in den Arbeitern Illusionen über leichtere Wege weckt und sie von den radikalsten Maßnahmen zurückhält, entgegenzusetzen, alle Tendenzen, die auf halbem Wege oder bei Kompromissen stehen bleiben, energisch zu bekämpfen. Und solche Tendenzen gibt es noch viele.

Der Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus wird nicht nach dem einfachen Schema: Eroberung der politischen Gewalt, Einführung der Rätssysteme, Aufhebung der Privatwirtschaft, stattfinden, wenn dies auch die große Entwicklungslinie abgibt. Das wäre nur möglich, wenn man gleichsam im Leeren aufbauen könnte. Aber aus dem Kapitalismus sind Betriebs- und Organisationsformen entstanden, die ihren festen Boden im Bewußtsein der Massen haben und selbst erst in einen Prozeß politischer und wirtschaftlicher Revolution umgewälzt werden können. Von den Betriebsformen erwähnten wir schon die agrarischen Formen, die eine besondere Entwicklung durchmachen. In der Arbeiterklasse sind unter dem Kapitalismus Organisationsformen entstanden — nach den Ländern in Einzelheiten verschieden — die eine starke Macht darstellen, die nicht sofort zu beseitigen sind und die daher eine bedeutsame Rolle im Verlauf der Revolution spielen werden.

Das gilt zuerst von den politischen Parteien. Die Rolle der Sozialdemokratie in der heutigen Krise des Kapitalismus ist genügend bekannt, aber in Zentraleuropa bald ausgespielt. Auch ihre radikalsten Teile (wie die U. S. P. in Deutschland) wirken nicht nur dadurch schädlich, daß sie das Proletariat spalten, sondern vor allem, weil sie durch ihre sozialdemokratischen Ideen — die Herrschaft politischer Führer, die durch ihre Taten und Verhandlungen die Geschichte des Volkes lenken — immer wieder die Massen verwirren und von der Aktion zurückhalten. Und wenn eine Kommunistische Partei sich als parlamentarische Partei konstituiert, die statt der Klassendiktatur die Diktatur der Partei, das heißt die Diktatur der Parteiführer verwirklichen will, so kann sie auch zu einem Hemmnis werden der Entwicklung. Die Haltung der Kommunistischen Partei Deutschlands während der revolutionären Märzbewegung, als sie erklärte, das Proletariat sei noch nicht reif zur Diktatur und sie werde deshalb, wenn eine „rein-sozialistische Regierung“ zustande käme, zu ihr als „loyale Opposition“ auftreten, also das Proletariat vom schärfsten revolutionären Kampf gegen eine solche Regierung zurückhalten, hat auch schon von verschiedenen Seiten Kritik erfahren.¹⁾

Eine Regierung sozialistischer Parteiführer kann im Verlaufe der Revolution als Zwischenform auftreten; in ihr kommt dann das augenblickliche Verhältnis der revolutionären und bürgerlichen Kräfte zum Ausdruck, und sie hat die Tendenz, das augenblickliche Verhältnis der Zerstörung des Alten und der Ausbildung des Neuen als das Ergebnis der Revolution festzu-

¹⁾ Wir verweisen zum Beispiel auf die eingehende Kritik des Genossen Kolosvary in der Wiener Wochenschrift „Kommunismus“.

halten und zu verewigen. Sie wäre so etwas wie eine radikalere Neuauflage der Ebert-Haase-Dittmann-Regierung. Was von einer solchen Regierung zu erwarten ist, ergibt sich aus ihrer Grundlage: ein scheinbares Gleichgewicht der feindlichen Klassen, aber unter einem Uebergewicht der Bourgeoisie, eine Mischung von parlamentarischer Demokratie mit einer Art Rätssystem für die Arbeiter, Sozialisierung, durch das Veto des Entente-Imperialismus beschränkt, unter Erhaltung des Kapitalprofits, vergebliche Versuche, das scharfe Aufeinanderprallen der Klassen zu verhindern. Die dabei geprellt werden, sind immer die Arbeiter. Eine solche Regierung kann nicht nur nichts zum Aufbau tun, sie versucht es nicht einmal, da ihr einziges Ziel ist, die Revolution auf halbem Wege in ihrem Lauf aufzuhalten. Da sie sowohl den weiteren Abbruch des Kapitalismus zu verhindern sucht, wie die Ausbildung der vollen politischen Gewalt des Proletariats, wirkt sie direkt konterrevolutionär. Die Kommunisten können nicht anders, als in der rücksichtslosesten Weise eine solche Regierung bekämpfen.

Sowie in Deutschland die Sozialdemokratie die führende Organisation des Proletariats war, hat in England die Gewerkschaftsbewegung durch eine fast hundertjährige Geschichte die tiefsten Wurzeln in der Arbeiterklasse. Hier ist es schon lange das Ideal der jüngeren radikalen Gewerkschaftsführer — Robert Smillie mag als ihr Typus gelten — daß die Arbeiterklasse mittels der Organisation der Gewerkschaften die Gesellschaft beherrscht. Auch die revolutionären Syndikalisten und die Wortführer der I. W. W. in Amerika — obgleich der Dritten Internationale angeschlossen — denken sich die künftige Herrschaft des Proletariats vorwiegend in solcher Gestalt. Die radikalen Gewerkschaftler betrachten das Sowjetsystem nicht als die reinste Form proletarischer Diktatur, sondern vielmehr als eine Regierung von Politikern und Intelligenzlern, die auf einer aus Arbeiterorganisationen bestehenden Grundlage aufgebaut ist. Dagegen ist die Gewerkschaftsbewegung für sie die natürliche selbstgeschaffene Klassenorganisation des Proletariats, das sich darin selbst regiert und die ganze Arbeit beherrschen soll. Ist das alte Ideal der „industriellen Demokratie“ verwirklicht und die Gewerkschaft Meister in der Fabrik, dann wird ihr gemeinsames Organ, der Gewerkschaftskongreß, die Funktion der Leitung und Verwaltung des wirtschaftlichen Gesamtprozesses. Er ist dann das wirkliche „Parlament der Arbeit“, das an die Stelle des alten bürgerlichen Parteienparlaments tritt. Allerdings schreckt man in diesen Kreisen oft noch vor einer einseitigen und „ungerechten“ Klassendiktatur als Vorstoß gegen die Demokratie zurück; die Arbeit soll herrschen, aber die anderen sollen nicht rechtlos sein. Dementsprechend könnte neben dem Arbeitsparlament, das die Grundlage alles Lebens, die Arbeit verwaltet, ein durch all-

gemeines Wahlrecht gewähltes zweites Haus als Vertretung des ganzen Volkes kommen und seinen Einfluß auf öffentliche, kulturelle und allgemein politische Fragen ausüben.

Diese Auffassung einer Regierung von Gewerkschaften soll nicht mit dem „Laborism“ verwechselt werden, der Politik der „Labourparty“, die die Gewerkschaftler jetzt führen. Dies ist ein Eindringen der Gewerkschaften in das heutige bürgerliche Parlament, indem sie eine „Arbeiterpartei“ bilden auf gleichen Fuß mit den anderen Parteien und dadurch streben, an ihre Stelle Regierungspartei zu werden. Diese Partei ist völlig bürgerlich und zwischen Henderson und Ebert ist nicht viel Unterschied. Sie wird der englischen Bourgeoisie die Gelegenheit bieten — sobald es durch den drohenden Druck von unten nötig ist — auf breiterer Basis ihre alte Politik fortzusetzen, die Arbeiter dadurch schwach zu halten und irrezuführen, daß ihre Führer in die Regierung aufgenommen werden. Eine Regierung der Arbeiterpartei — die vor einem Jahre bei der revolutionären Stimmung der Massen nahe schien, die aber die Führer selbst seitdem durch die Niederhaltung der radikalen Strömung wieder in weite Ferne gerückt haben — wäre ähnlich wie die Ebertregierung in Deutschland nur eine Regierung für die Bourgeoisie. Aber es muß sich noch zeigen, ob die weitblickende englische kluge Bourgeoisie sich selbst nicht viel besser als diese Arbeiterbürokraten die Einseifung und Niederhaltung der Massen zutraut.

Eine reine Gewerkschaftsregierung nach radikaler Auffassung steht gegenüber dieser Arbeiterpartei politik, diesem „Laborism“, wie Revolution gegenüber Reform steht. Nur eine wirkliche Revolution der politischen Verhältnisse — ob gewaltsam oder nach alten englischen Mustern — kann sie herbeiführen; und im Bewußtsein der breiten Massen wäre dies dann die Eroberung der Herrschaft durch das Proletariat. Aber dennoch ist sie von dem Ziel des Kommunismus durchaus verschieden. Sie beruht auf der beschränkten Ideologie, die sich im Gewerkschaftskampf entwickelt, wo man nicht das Weltkapital als Ganzes in allen seinen verschlungenen Formen, nicht das Finanzkapital, nicht das Bankkapital, das agrarische Kapital, das Kolonialkapital, sondern nur seine industrielle Form gegenüber sich sieht. Sie stützt sich auf die marxistische Oekonomie, wie sie jetzt in der englischen Arbeiterwelt eifrig studiert wird, die die Produktion als Ausbeutungsmechanismus zeigt, aber ohne die tiefere marxistische Gesellschaftslehre, den historischen Materialismus. Sie weiß, daß die Arbeit die Grundlage der Welt bildet und will daher, daß die Arbeit die Welt beherrscht; aber sie sieht nicht, wie alle abstrakte Gebiete des politischen und geistigen Lebens durch die Produktionsweise bedingt werden, und sie ist deshalb geneigt, diesen der bürgerlichen Intelligenz zu überlassen,

wenn diese nur die Vorherrschaft der Arbeit anerkennt. Eine solche Arbeiterregierung wäre in Wirklichkeit eine Regierung der Gewerkschaftsbürokratie, die sich ergänzt durch den radikalen Teil der alten Staatsbürokratie, denen sie als Sachverständigen die Spezialgebiete der Kultur, der Politik u. dgl. überläßt. Ihr wirtschaftliches Programm wird voraussichtlich auch nicht mit der kommunistischen Enteignung zusammenfallen, sondern nur auf die Enteignung des Großkapitals, des Wucher-Bank- und Bodenkapitals gerichtet sein, während der „redliche“ Unternehmerprofit der von diesem Großkapital gerupften und beherrschten kleineren Unternehmer geschont wird. Es ist auch fraglich, ob sie in der Kolonialfrage, diesen Lebensnerv der herrschenden Klasse Englands, den Standpunkt völliger Freiheit für Indien einnehmen wird, der wesentlich zum kommunistischen Programm gehört.

In welcher Weise, in welchem Maße und in welcher Reinheit sich eine solche politische Form verwirklichen wird, ist nicht vorauszusagen; wir können nur die allgemeinen Triebkräfte und Tendenzen, die abstrakten Typen erkennen, aber nicht die überall verschiedenen konkreten Formen und Mischungen, in denen sie realisiert werden. Die englische Bourgeoisie hat immer die Kunst verstanden, durch partielle Konzessionen im richtigen Moment von revolutionären Zielen zurückzuhalten, inwieweit sie auch in Zukunft diese Taktik befolgen kann, wird vor allem von der Tiefe der wirtschaftlichen Krise abhängen. Wird in unregelmäßigen industriellen Revolten die Gewerkschaftsdisziplin von unten zerrieben, während der Kommunismus die Massen ergreift, dann werden die radikalen und reformistischen Gewerkschaftler sich auf einer mittleren Linie zusammenfinden: geht der Kampf scharf gegen die alte reformistische Führerpolitik, dann werden radikale Gewerkschaftler und Kommunisten Hand in Hand gehen.

Diese Tendenzen sind nicht auf England beschränkt. In allen Ländern bestehen Gewerkschaften als die mächtigsten Arbeiterorganisationen; sobald durch einen politischen Zusammenstoß die alte Gewalt stürzt, wird sie naturgemäß der bestorganisierten und einflußreichsten Macht zufallen, die dann vorhanden ist. In Deutschland bildeten die Gewerkschaftsvorstände im November 1918 die konterrevolutionäre Garde hinter Ebert; und bei der letzten Märzkrisis traten sie auf die politische Bühne, mit dem Versuch, einen direkten Einfluß auf die Bildung der Regierung zu erwerben. Bei diesen Stützen der Ebert-Regierung handelte es sich dabei nur darum, durch den Trug einer „Regierung unter Kontrolle der Arbeiterorganisation“ das Proletariat noch schlauer einzuseifen. Aber es zeigt, daß hier die gleiche Tendenz vorhanden ist wie in England. Und wenn auch die Legien und Bauer zu sehr konterrevolutionär kompromittiert sind, neue radikalere Gewerkschaftler der

U. S. P.-Richtung werden an ihre Stelle treten — sowie im vorigen Jahre die Unabhängigen unter Dissmann schon die Leitung des großen Metallarbeiterverbandes eroberten. Wenn eine revolutionäre Bewegung die Ebert-Regierung stürzt, wird zweifellos — neben der K. P. oder gegen sie — diese festorganisierte Macht von sieben Millionen Mitgliedern dabei sein, die politische Gewalt zu ergreifen.

Eine solche „Regierung der Arbeiterklasse“ mittels der Gewerkschaften kann nicht stabil sein, wenn sie sich bei einem langsamen ökonomischen Zersetzungsprozeß auch lange wird behaupten können, so wird sie in einer akuten Revolution nur als schwankender Uebergangszustand bestehen können. Ihr Programm, wie oben skizziert, kann nicht radikal sein. Eine Richtung aber, die solche Maßnahmen, nicht wie der Kommunismus, höchstens als zeitweilige Zwischenformen zuläßt, die er bewußt in der Richtung einer kommunistischen Organisation weiterentwickelt, sondern als definitives Programm betrachtet, muß notwendig im Gegensatz zu und in Streit mit den Massen kommen. Erstens weil sie die bürgerlichen Elemente nicht völlig machtlos macht, sondern ihnen in der Bürokratie und vielleicht im Parlament eine gewisse Machtposition überläßt, von der aus sie den Klassenkampf weiter führen können. Die Bourgeoisie wird trachten, diese Machtpositionen zu stärken, während das Proletariat, weil es in solcher Weise die feindliche Klasse nicht vernichten kann, versuchen muß, das reine Sowjetsystem als Organ seiner Diktatur durchzuführen. In diesem Kampfe zweier kräftiger Gegner wird der ökonomische Aufbau unmöglich.¹⁾ Und zweitens, weil eine solche Regierung von Gewerkschaftsführern die Probleme, die die Gesellschaft stellt, nicht lösen kann. Denn diese sind nur zu lösen durch die eigene Initiative und Aktivität der einer proletarischen Masse, die durch eine so opferwillige, grenzenlose Begeisterung getrieben wird, also nur der Kommunismus mit seinen Perspektiven völliger Freiheit und höchster geistiger und sittlicher Erhebung wecken kann. Eine Richtung, die die materielle Armut und Ausbeutung aufheben will, sich aber bewußt darauf beschränkt, den bürgerlichen Ueberbau nicht antastet und nicht zugleich den ganzen geistigen Ausblick, die Ideologie des Proletariats umzuwälzen weiß, kann diese mächtigen Energien in den Massen nicht auslösen; aber daher wird

¹⁾ Das Fehlen äußerlich sichtbarer imponierender Gewaltmittel der Bourgeoisie in England weckt mitunter die pazifistische Illusion, eine gewaltsame Revolution sei hier nicht nötig und ein friedlicher Aufbau von unten (wie in der Guildbewegung und den Shop Committees) werde alles besorgen. Sicher ist, daß bisher die mächtigste Waffe der englischen Bourgeoisie nicht die Gewalt, sondern der schlaue Betrug war; wenn es aber nötig ist, wird diese weltbeherrschende Klasse noch ungeheure Gewaltmittel aufzubieten wissen.

sie auch unfähig sein, das materielle Problem, den wirtschaftlichen Aufbau, zu lösen und das Chaos zu heben.

Aehnlich wie die „rein sozialistische“ Regierung wird die Gewerkschaftsregierung das augenblickliche Ergebnis des Revolutionsprozesses festzuhalten und zu stabilisieren versuchen — nur in einem viel weiteren Entwicklungsstadium, wenn die Vorherrschaft der Bourgeoisie zerstört ist und ein gewisses Gleichgewicht der Klassen unter Vorherrschaft des Proletariats eingetreten ist; wenn nicht der ganze Kapitalprofit mehr zu erhalten ist, sondern nur seine weniger anstößige kleinkapitalistische Form; wenn nicht mehr der bürgerliche, sondern der sozialistische Aufbau ernsthaft versucht wird, sei es auch mit ungenügenden Mitteln. Ihre Bedeutung ist also die einer letzten Zuflucht der bürgerlichen Klasse. Wenn die Bourgeoisie sich gegen den Ansturm der Massen auf der Linie Scheidemann-Henderson-Renaudel nicht mehr halten kann, zieht sie sich auf ihre letzte Rückzugslinie Smillie-Dissmann-Merrheim zurück. Kann sie durch „Arbeiter“ in einer bürgerlichen oder sozialistischen Regierung das Proletariat nicht mehr betrügen, so kann sie nur noch durch eine „Regierung von Arbeiterorganisationen“ das Proletariat von seinen fernsten radikalsten Zielen zurückzuhalten suchen, um so einen Teil ihrer Vorzugsstellung zu erhalten. Der Charakter einer solchen Regierung ist konterrevolutionär, insoweit sie die notwendige Entwicklung der Revolution zur völligen Zerstörung der bürgerlichen Welt und zum völligen Kommunismus von dem Verfolgen seiner größten und klarsten Ziele zurückzuhalten sucht. Der Kampf der Kommunisten mag jetzt oft mit dem der radikalen Gewerkschaftler parallel laufen; aber es wäre eine schädliche Taktik, dabei die Gegensätze in Prinzip und Ziel nicht scharf hervorzuheben. Und diese Betrachtungen haben auch eine Bedeutung für das Verhalten der Kommunisten den heutigen Gewerkschaftsverbänden gegenüber; alles, was dazu beiträgt, ihre Geschlossenheit und ihre Kraft zu stärken, stärkt die Macht, die sich künftig dem Fortschreiten der Revolution in den Weg stellt.

Wenn der Kommunismus einen starken und prinzipiellen Kampf gegen diese politische Uebergangsform führt, ist er der Vertreter der lebendigen revolutionären Tendenzen im Proletariat. Dieselbe revolutionäre Aktion des Proletariats, die dadurch, daß sie den bürgerlichen Machtapparat bricht, die Bahn für die Herrschaft der Arbeiterbürokratie öffnet, treibt die Massen zugleich zur Schaffung ihrer eigenen Organe, der Räte, die sofort die bürokratische Maschinerie der Gewerkschaften in ihren Grundlagen untergraben. Der Aufbau des Sowjetsystems ist zugleich der Kampf des Proletariats, die unvollkommene Form der Diktatur durch die vollkommene Diktatur zu ersetzen. Aber bei der intensiven Arbeit, die alle nie aufhörende Versuche zur „Neuorganisation“ der Wirtschaft erfordern, wird eine

Führerbürokratie noch lange eine große Macht behalten können und die Fähigkeit der Massen, sich ihrer zu entledigen, nur langsam wachsen. Diese verschiedenen Formen und Phasen der Entwicklung folgen einander auch nicht in der abstrakt-regelmäßigen Weise, wie wir sie logisch als Ausdruck verschiedener Reifegrade der Entwicklung hintereinander setzen, sondern laufen nebeneinander her, vermischen und durchkreuzen sich als ein Chaos sich ergänzender, bekämpfender und ablösender Tendenzen, in deren Kampf sich die Gesamtentwicklung der Revolution entzieht. „Proletarische Revolutionen“, sagte schon Marx, „kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnern grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihre Gegner nur niederzuwerfen, damit es neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte . . .“ Die Mächte, die aus dem Proletariat selbst aufwachsen als Ausdruck seiner unzulänglichen Kraft, müssen im Prozeß der Entwicklung dieser Kraft — einer Entwicklung in Gegensätzen, also katastrophal, durch Kampf — überwunden werden. Im Anfang war die Tat, aber sie bildet nur den Anfang. Eine Herrschaft zu stürzen, erfordert einen Augenblick einheitlichen Willens; aber nur die bleibende Einheit — die nur möglich ist durch die klare Einsicht — vermag den Sieg festzuhalten. Sonst kommt der Rückschlag, der keine Rückkehr der alten Herrscher ist, sondern eine neue Herrschaft in neuen Formen, mit neuen Personen und neuen Illusionen. Jede neue Phase der Revolution bringt eine neue Schicht noch unverbrauchter Führer als Vertreter bestimmter Organisationsformen an die Oberfläche, deren Ueberwindung wieder eine höhere Stufe der Selbstbefreiung des Proletariats verkörpert. Die Kraft des Proletariats ist nicht nur die forschende Kraft der einmaligen gewaltigen Tat, die den Feind niederschlägt, sondern die geistige Kraft, die die alte geistige Abhängigkeit überwindet und so mit starkem Griff festzuhalten weiß, was im Sturmangriff erobert wurde. Das Wachstum dieser Kraft im Auf- und Niedergang der Revolution ist das Wachstum der proletarischen Freiheit.

VII.

Während in Westeuropa der Kapitalismus immer mehr zusammenbricht, wird in Rußland mit ungeheuren Schwierigkeiten die Produktion unter einer neuen Ordnung aufgebaut. Die Herrschaft des Kommunismus bedeutet nicht, daß die Produktion völlig kommunistisch geordnet ist — dies ist erst durch einen längeren Entwicklungsprozeß möglich — sondern

daß die Arbeiterklasse mit bewußter Absicht die Produktion in der Richtung zum Kommunismus entwickelt.¹⁾ Diese Entwicklung kann zu jeder Zeit nicht weiter gehen, als die vorhandenen technischen und gesellschaftlichen Grundlagen zulassen, sie muß daher Uebergangsformen zeigen, in denen Reste der alten bürgerlichen Welt hervortreten. Nachdem, was wir in Westeuropa über die russischen Zustände erfahren, sind diese auch in der Tat vorhanden.

Rußland ist ein riesiges Bauernland, die Industrie hat sich nicht, wie in Westeuropa zu dem unnatürlichen Umfang eine „Werkstätte“ der Welt entwickelt, die Ausfuhr und Expansion zu einer Lebensfrage machte, aber gerade genug, um eine industrielle Arbeiterklasse zu bilden, die fähig war, als eine entwickelte Klasse die Leitung der Gesellschaft in die Hand zu nehmen. Die Landwirtschaft beschäftigt die Volksmasse und darin bilden die modernen Großbetriebe eine, obgleich für die kommunistische Entwicklung wertvolle Minderheit. Den Hauptteil bilden die Kleinbetriebe, nicht die elenden ausgebeuteten Kleinbetriebe Westeuropas, sondern Betriebe, die den Bauern Wohlfahrt sichern und die die Sowjetregierung durch materielle Versorgung mit Hilfsstoffen und Werkzeugen sowie durch intensiven, kulturellen und fachwissenschaftlichen Unterricht in immer festere Verbindung mit dem Ganzen zu bringen sucht. Dennoch ist es selbstverständlich, daß diese Betriebsform einen gewissen individualistischen, dem Kommunismus fremden Geist erzeugt, der bei den „reichen Bauern“ zu einer feindlichen, regelrecht antikommunistischen Gesinnung wird. Darauf hat zweifellos die Entente mit ihrem Projekt des Handels mit Genossenschaften spekuliert, um dadurch, daß sie diese Schichten in den Kreis bürgerlicher Profitsucht zu ziehen versuchte, eine bürgerliche Gegenbewegung zu entfachen. Weil aber doch ein zu großes Interesse, die Furcht vor der feudalen Reaktion, sie mit der heutigen Regierung verbindet, müssen solche Versuche fehlschlagen, und wenn der westeuropäische Imperialismus untergeht, so verschwindet diese Gefahr völlig.

Die Industrie ist vorwiegend zentral geregelte, ausbeutungslose Produktion, sie ist das Herz der neuen Ordnung, auf das industrielle Proletariat stützt sich die Leitung des Staates. Aber auch diese Produktion befindet sich in einem Uebergangszustand; die technischen und Verwaltungsbeamten in

¹⁾ Diese Auffassung der allmählichen Umwälzung der Produktionsweise steht im scharfen Gegensatz zu der sozialdemokratischen Auffassung, die den Kapitalismus und die Ausbeutung allmählich, in langsamen Reformen beseitigen wollen. Die unmittelbare Aufhebung alles Kapitalsprofits und aller Ausbeutung durch das siegreiche Proletariat ist die Vorbedingung, damit die Produktionsweise den Weg zum Kommunismus einschlagen kann.

fabrik und Staatswesen üben eine größere Macht aus, als zum entwickelten Kommunismus paßt. Die Notwendigkeit, rasch die Produktion zu heben, und noch mehr die Notwendigkeit, eine gute Armee gegen die Angriffe der Reaktion zu schaffen, nötigte dazu, im raschesten Tempo dem Mangel an führenden Kräften abzuheifen; der drohende Hunger und die feindlichen Angriffe gestatten nicht alle Kraft auf die Hebung — im langsameren Tempo — der allgemeinen Fähigkeit und Entwicklung aller als Basis eines kommunistischen Gemeinwesens zu verwenden. So mußte aus den neuen Führern und Beamten eine neue Bürokratie entstehen, die die Reste der alten Bürokratie in sich aufnahm und deren Vorhandensein bisweilen als eine Gefahr der neuen Ordnung mit Besorgnis betrachtet wird. Diese Gefahr kann nur durch eine breite Entwicklung der Massen beseitigt werden, daran wird mit Feuereifer gearbeitet, aber ihre dauernde Grundlage wird erst von dem kommunistischen Ueberfluß gebildet werden, wodurch der Mensch aufhört, Sklave seiner Arbeit zu sein. Nur der Ueberfluß schafft die materielle Bedingung für Freiheit und Gleichheit; solange der Kampf gegen die Natur und gegen die Kapitalmächte noch ein schwerer Kampf ist, wird eine übermäßige Spezialisierung nötig bleiben.

Es ist bemerkenswert, daß nach unserer Untersuchung die verschiedene Entwicklung in Westeuropa — wo wir sie erst im weiteren Fortgang der Revolution voraussehen — und in Rußland dieselbe politisch-wirtschaftliche Struktur hervorbringt: eine kommunistisch geregelte Industrie, in der Arbeiterräte das Element der Selbstverwaltung bilden, unter technischer Leitung und politischer Herrschaft einer Arbeiterbürokratie, während daneben die Landwirtschaft in dem vorherrschenden Klein- und Mittelbetrieb einen individualistisch-kleinbürgerlichen Charakter behält. Aber diese Uebereinstimmung ist doch nicht sonderbar, da eine solche soziale Struktur nicht durch die politische Vorgeschichte, sondern durch technisch-wirtschaftliche Grundbedingungen bestimmt wird — die Entwicklungsstufe der industriellen und landwirtschaftlichen Technik, sowie der Massenbildung — die da wie dort die gleichen sind.¹⁾ Aber bei dieser Uebereinstimmung besteht ein großer Unterschied in Bedeutung und Ziel. In Westeuropa bildet diese politisch-ökonomische Struktur einen Uebergangszustand, auf dem in letzter Linie die Bourgeoisie ihren Untergang aufzuhalten sucht, während in Rußland versucht wird, die Entwicklung bewußt in die Richtung des Kommunismus

¹⁾ Ein bekanntes Beispiel für eine solche konvergente Entwicklung findet man in der sozialen Struktur am Ende des Altertums und zu Beginn des Mittelalters, vergl. Engels, „Der Ursprung der Familie“, Kap. VIII.

weiter zu steuern. In Westeuropa bildet sie eine Phase im Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie, in Rußland eine Phase in dem neuen wirtschaftlichen Aufbau. Unter gleichartigen äußeren Formen befindet sich Westeuropa, auf der niedergehenden Linie einer untergehenden Kultur, Rußland in der aufsteigenden Bewegung einer neuen Kultur.

Als die russische Revolution noch jung war und schwach und ihre Rettung von dem baldigen Ausbruch der europäischen Revolution erwartete, herrschte eine andere Auffassung über ihre Bedeutung. Rußland ist, so hieß es damals, nur eine Außenpost der Revolution, wo durch eine zufällige Gunst der Umstände das Proletariat so früh die Macht ergreifen konnte; aber dieses Proletariat ist schwach und ungebildet und verschwindet beinahe in den endlosen Bauernmassen. Das Proletariat des wirtschaftlich rückständigen Rußland kann nur zeitweilig voranschreiten; sobald die Riesenmassen des westeuropäischen Proletariats aufstehen werden, mit ihren Kenntnissen und ihrer Durchbildung, mit ihrer technischen und organisatorischen Schulung und die Herrschaft über die entwickeltsten Industrieländer mit alter reicher Kultur übernehmen, dann wird man ein Aufblühen des Kommunismus erleben, neben dem der dankenswerte russische Anfang doch nur schwach und dürftig erscheinen würde. Wo der Kapitalismus seine höchste Kraft entfaltet — in England, in Deutschland, in Amerika — und die neue Produktionsweise vorbereitet hatte, da lag der Kern und die Kraft der neuen kommunistischen Welt.

Diese Auffassung hielt keine Rechnung mit den Schwierigkeiten der Revolution in Westeuropa. Wo das Proletariat nur langsam zu einer gefestigten Herrschaft kommt und die Bourgeoisie dann und wann die Macht oder Teile der Macht zurückzugewinnen weiß, dort kann von einem Aufbau der Wirtschaft nichts kommen. Ein kapitalistischer Aufbau ist unmöglich; jedesmal, wenn die Bourgeoisie freie Hand bekommt, schafft sie einen neuen Chaos und vernichtet die Grundlagen, die zum Aufbau einer kommunistischen Produktion dienen könnten. Durch blutige Reaktion und Zerstörung verhindert sie immer wieder die Festigung der neuen proletarischen Ordnung. Auch in Rußland fand dies, statt: die Zerstörung der Industrieanlagen und Bergwerke im Ural und im Donezbecken durch Koltschak und Denikin, sowie die Notwendigkeit, die besten Arbeiter und den Hauptteil der Produktionskraft auf den Kampf gegen sie zu verwenden, hat die Wirtschaft tief zerrüttet und den kommunistischen Aufbau schwer geschädigt und zurückgeworfen — und wenn auch die Eröffnung der Handelsbeziehungen mit Amerika und dem Westen den Anfang eines neuen Aufschwunges erheblich fördern kann, so wird doch die größte, aufopferndste Anstrengung der Massen in Rußland nötig sein, den Schaden völlig zu heben. Aber — und

darin liegt der Unterschied — in Rußland blieb die Sowjetrepublik selbst unerschüttert, als ein organisiertes Zentrum kommunistischer Kraft, das schon eine große innere Festigkeit erworben hatte. In Westeuropa wird nicht weniger zerstört und gemordet werden, da werden auch die besten Kräfte des Proletariats im Kampfe vernichtet werden, aber hier fehlt die Kraftquelle eines schon gefestigten organisierten, großen Sowjetstaates. Im verheerenden Bürgerkrieg erschöpften sich die Klassen gegeneinander und solange kann vom Aufbau nichts kommen, solange bleiben Chaos und Elend herrschend. Das wird das Los der Länder sein, wo das Proletariat nicht sofort mit klarem Blick und einheitlichem Willen seine Aufgabe erkannte, der Länder also, wo die bürgerlichen Traditionen die Arbeiter schwächen und spalten, ihre Augen trüben und ihre Herzen verzagt machen. Jahrzehnte werden nötig sein, um in den alten kapitalistischen Ländern den verpestenden lähmenden Einfluß der bürgerlichen Kultur auf das Proletariat zu überwinden. Und inzwischen bleibt die Produktion brach liegen und wird, wirtschaftlich, das Land zu einer Wüste werden.

Zur selben Zeit, als Westeuropa mühsam sich aus seiner bürgerlichen Vergangenheit emporringt, wirtschaftlich stagniert, blüht im Osten, in Rußland die Wirtschaft in der kommunistischen Ordnung empor. Was die Länder des entwickelten Kapitalismus vor dem rückständigen Osten auszeichnete, war ihr ungeheurer Besitz an materiellen und geistigen Produktionsmitteln — ein dichtes Netz von Eisenbahnen, Fabriken, Schiffen, eine dichte, technisch ausgebildete Bevölkerung. Aber im Zusammenbruch des Kapitalismus, im langen Bürgerkrieg, in der Zeit der Stagnation, als zu wenig produziert wird, geht dieser Besitz verloren, wird verbraucht oder zerstört. Die unzerstörbaren Produktivkräfte, die Wissenschaft, die technischen Fähigkeiten, sind nicht an diese Länder gebunden; ihre Träger finden in Rußland eine neue Heimat, wohin auch ein Teil des materiellen, technischen Besitzes Europas durch den Handelsverkehr hinübergerettet werden mag. Das Handelsabkommen Sowjetrußlands mit Westeuropa und Amerika, wenn ernsthaft und kräftig durchgeführt, hat die Tendenz, diesen Gegensatz zu stärken, weil es den wirtschaftlichen Aufbau Rußlands fördert, während es in Westeuropa den Zusammenbruch verzögert, den Ruin aufhält, dem Kapitalismus eine Atempause verschafft und die revolutionäre Tatkraft der Massen lähmt — auf wie lange und im welchem Maße, steht noch dahin. Politisch wird sich das in einer scheinbaren Stabilisierung einer bürgerlichen oder einer der oben behandelten Regierungsformen zeigen und in einem gleichzeitigen Ueberhandnehmen des Opportunismus in dem Kommunismus; durch die Anerkennung der alten Kampfmethoden,

durch die Teilnahme an der parlamentarischen Arbeit und loyale Opposition in den alten Gewerkschaften werden sich die kommunistischen Parteien in Westeuropa eine legale Position erwerben, ähnlich wie früher die Sozialdemokratie, und wird sich demgegenüber die radikale, revolutionäre Richtung in die Minderheit gedrängt sehen. Ein wirkliches neues Aufblühen des Kapitalismus ist aber durchaus unwahrscheinlich; das Privatinteresse der mit Rußland handelnden Kapitalisten wird sich um die Gesamtwirtschaft nicht kümmern und des Profits wegen wichtige Grundelemente der Produktion nach Rußland verschleudern; das Proletariat ist auch nicht wieder in die Abhängigkeit zu bringen. Damit wird die Krise schleppend; eine bleibende Besserung ist unmöglich und wird stets wieder aufgehalten; der Prozess der Revolution und des Bürgerkrieges wird aufgeschoben und verlängert, die volle Herrschaft des Kommunismus und der Anfang neuen Aufblühens in eine weitere Zukunft verschoben. Inzwischen erhebt sich im Osten die Wirtschaft unbehindert im kräftigen Aufschwung, eröffnet neue Wege, sich stützend auf die höchste Naturwissenschaft — die der Westen nicht zu gebrauchen weiß — vereint mit der neuen Sozialwissenschaft, der neugewonnenen Herrschaft der Menschheit über seine eigenen gesellschaftlichen Kräfte. Und diese Kräfte, hundertfach gesteigert durch die neuen Energien, die aus der Freiheit und Gleichheit entsproßen, werden Rußland zum Zentrum der neuen kommunistischen Weltordnung machen.

Das wird ja nicht der erste Fall in der Weltgeschichte sein, daß bei dem Uebergang zu einer neuen Produktionsweise — oder einer ihrer Phasen — das Zentrum der Welt nach anderen Gegenden der Welt verlegt wurde. Im Altertum wanderte es von Vorderasien nach Südeuropa, im Mittelalter von Süd- nach Westeuropa; mit dem Aufkommen des Kolonial- und Handelskapitals wurde zuerst Spanien, dann Holland und England, mit dem Aufkommen der Industrie wurde England das führende Land. Die Ursachen dieser Wandlungen sind auch in einem allgemeinen Gesichtspunkt zusammenzufassen: wo die frühere Wirtschaftsform zur höchsten Entfaltung kam, sind die materiellen und geistigen Kräfte, die politisch-rechtlichen Institutionen, die ihre Existenz sichern und zu ihrer vollen Ausbildung nötig sind, so fest ausgebaut worden, daß sie einer Entwicklung zu neuen Formen fast unüberwindliche Widerstände in den Weg legen. So hemmte das Institut der Sklaverei am Ausgang des Altertums die Entwicklung einer feudalen Ordnung; so bewirkten die Zunftgesetze in den großen reichen Städten des Mittelalters, daß die spätere kapitalistische Manufaktur sich nur in anderen, bis dahin unbedeutenden Orten entwickeln konnte; so hemmte die politische Ordnung des französischen Absolutismus, die unter Col-

bert die Industrie förderte, im späteren, 18. Jahrhundert die Einführung der neuen Großindustrie, die England zum Fabrikland machte. Es besteht sogar ein dementsprechendes Gesetz in der organischen Natur, das als Gegenstück zu Darwins „das Ueberleben der Passendsten“ mitunter als „survival of the unfitted“, das „Ueberleben der Nichtangepaßten“ bezeichnet wird. Wenn ein Tiertypus — wie zum Beispiel die Saurien im sekundären Zeitalter — sich spezialisiert und differenziert hat zu einem Reichtum an Formen, die allen besonderen Lebensbedingungen jener Zeit völlig angepasst sind, so ist er unfähig zur Entwicklung zu einem neuen Typus geworden: allerhand Anlagen und Entwicklungsmöglichkeiten sind verloren gegangen und kommen nicht zurück. Die Ausbildung eines neuen Typus geht von den primitiven Urformen aus, die, weil sie undifferenziert sind, alle Entwicklungsmöglichkeiten bewahrt haben und der anpassungsfähige alte Typus stirbt aus. Als besonderer Fall dieser organischen Regel ist die Erscheinung zu betrachten — die die bürgerliche Wissenschaft mit der Phantasie einer „Erschöpfung der Lebenskraft“ einer Nation oder Rasse abtut — daß im Laufe der Geschichte der Menschheit die Führung in der wirtschaftlichen, politischen, kulturellen Entwicklung fortwährend von einem Volke oder Land auf anderes übergeht.

Wir sehen jetzt die Ursachen, wodurch die Vorherrschaft von Westeuropa und Amerika — die die Bourgeoisie so gerne einer geistig-sittlichen Ueberlegenheit ihrer Rasse zuschreibt — verschwinden wird und wohin sie voraussichtlich gehen wird. Neue Länder, wo die Massen nicht durch den Qualm einer bürgerlichen Weltanschauung vergiftet sind, wo durch einen Anfang industrieller Entwicklung ihr Geist aus der alten unbeweglichen Ruhe emporgetrieben wurde und ein kommunistisches Gemeinsamkeitsempfinden erwachte, wo die Rohstoffe vorhanden sind, um die vom Kapitalismus ererbte höchste Technik zu einer Erneuerung der überlieferten Produktionsformen anzuwenden, wo der Druck von oben kräftig genug ist, zum Kampf und zur Ausbildung der Kampftugenden zu zwingen, wo aber keine übermächtige Bourgeoisie diese Erneuerung verhindern kann — solche Länder werden die Zentren der neuen kommunistischen Welt sein. Rußland, mit Sibirien selbst ein halber Weltteil, steht schon an erster Stelle. Diese Bedingungen sind aber auch mehr oder weniger vorhanden in anderen Ländern des Ostens, in Indien, in China. Wenn hier auch wieder andere Ursachen der Unreife vorhanden sind, so dürfen diese Länder Asiens doch bei einer Betrachtung der kommunistischen Weltrevolution nicht übersehen werden.

Man sieht diese Weltrevolution nicht in ihrer vollen universellen Bedeutung, wenn man sie nur vom westeuropäischen Gesichtspunkt betrachtet. Rußland ist nicht nur der östliche Teil Europas, sondern — nicht nur geo-

graphisch, sondern auch ökonomisch-politisch — in viel höherem Maße der westliche Teil Asiens. Das alte Rußland hatte mit Europa wenig gemeinsam; es war das am weitesten nach Westen liegende jener politisch-wirtschaftlichen Gebilde, die Marx als „Orientalische Despotien“ bezeichnete und zu denen alle großen alten und neuen Riesenreiche Asiens gehörten. In ihnen erhob sich auf der Grundlage des Dorfkommunismus eines überall nahezu gleichartigen Bauerntums eine unbeschränkte Fürsten- und Adelsmacht, die sich außerdem auf einem relativ geringen, aber wichtigen Handelsverkehr mit einfachem Handwerk stützte. In dieser, sich durch Jahrtausende — trotz Herrscherwechsel an der Oberfläche — immer wieder in derselben Weise reproduzierenden Produktionsweise ist das westeuropäische Kapital von allen Seiten auflösend, umwälzend, unterwerfend, ausbeutend, verelendend eingedrungen; durch Handel, durch direkte Unterwerfung und Ausplünderung, durch Ausbeutung der Naturschätze, durch das Bauen von Eisenbahnen und Fabriken, durch Staatsanleihen an die Fürsten, durch die Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen — was alles unter dem Namen Kolonialpolitik zusammengefaßt wird. Während Indien mit seinem ungeheuren Reichtum schon erobert, ausgeraubt und dann proletarisiert und industrialisiert wurde, gerieten die anderen Länder erst später durch die moderne Kolonialpolitik in die Fänge des entwickelten Finanzkapitals. Auch Rußland wurde — obgleich es äußerlich seit 1700 als eine der europäischen Großmächte auftrat — zu einer Kolonie des europäischen Kapitals: durch seine unmittelbare kriegerische Berührung mit Europa ging es früher und rascher den Weg, dem Persien und China später folgten. Vor dem letzten Krieg waren 7% der Eisenindustrie, die Mehrzahl der Eisenbahnen, 90% der Platinproduktion, 75% der Naphthaindustrie in den Händen europäischer Kapitalisten, die außerdem mittels der enormen Staatsschulden des Zarismus die russischen Bauern bis über die Hungergrenze hinaus ausbeuteten. Während die Arbeiterklasse in Rußland in gleichartigen Verhältnissen arbeitete als in Westeuropa, wodurch eine Gemeinschaft revolutionärer, marxistischer Anschauungen entstand, so war dennoch in seiner ganzen ökonomischen Situation Rußland das westliche der asiatischen Reiche.

Die russische Revolution ist der Anfang der grossen Revolte Asiens gegen das in England konzentrierte westeuropäische Kapital. Man achtet hier in der Regel nur auf ihre Einwirkung auf Westeuropa, wo die russischen Revolutionäre durch ihre hohe theoretische Schulung die Lehrer des zum Kommunismus emporstrebenden Proletariats geworden sind. Aber noch wichtiger ist ihre Wirkung nach Osten; und daher beherrschen die asiatischen Fragen die Politik der Sowjetrepublik fast noch mehr als die europäischen Fragen. Von Moskau, wo die Delegationen

asiatischer Stämme nacheinander eintreffen, geht der Ruf nach Freiheit und der Selbstbestimmung aller Völker und des Kampfes gegen das europäische Kapital über ganz Asien.¹⁾ Von der Turanischen Sowjetrepublik gehen die Fäden nach Indien und den mohammedanischen Ländern, in Süd-China suchten die Revolutionäre dem Beispiel der Sowjetverfassung nachzufolgen; die in Vorderasien aufkommende panislamische Bewegung unter türkischer Führung sucht sich an Russland anzulehnen. Hier liegt der grosse Inhalt des Weltkampfes zwischen Russland und England als den Exponenten zweier Gesellschaftssysteme; und daher kann dieser Kampf trotz zeitweiliger Pausen nicht mit einem wirklichen Frieden enden, denn der Gärungsprozess in Asien geht weiter. Englische Politiker, die etwas weiter blicken als der kleinbürgerliche Demagoge Lloyd George, sehen sehr gut die Gefahr, die hier die englische Weltherrschaft und damit den ganzen Kapitalismus bedroht; sie sagen mit Recht, dass Russland viel gefährlicher ist, als Deutschland je war. Aber sie können nicht energisch auftreten, da die beginnende Revolutionierung des englischen Proletariats eben keine andere Regierung als die der kleinbürgerlichen Demagogie zulässt.

Die Sache Asiens ist die eigentliche Sache der Menschheit. In Russland, China und Indien, in der sibirisch-russischen Ebene und den fruchtbaren Tälern des Ganges und Jangtsekiang wohnen 800 Millionen Menschen, mehr als die Hälfte der ganzen Bevölkerung der Erde, fast dreimal so viel wie im übrigen kapitalistischen Europa. Und überall traten, ausserhalb Russlands, auch schon die Keime der Revolte hervor; einerseits kräftig auflodernde Streikbewegungen, wo industrielle Proletarier zusammengepfercht sind, wie in Bombay und Hankau, andererseits nationalistische Bewegungen unter der noch schwachen emporkommenden nationalen Intelligenz. Soviel hier aus den spärlichen Nachrichten der ziemlich schweigsamen englischen Presse zu entnehmen ist, hat der Weltkrieg die nationalen Bewegungen stark angefacht, sie dann aber gewaltsam unterdrückt, während die Industrie sich in so kräftigem Aufschwung befindet, dass das Gold massenhaft aus Amerika nach Ostasien abfließt. Wenn die Welle der Wirtschaftskrise diese Länder erreicht — Japan scheint von ihr schon erfasst zu sein — wäre daher auf neue

¹⁾ Hier liegt der Grund zu der Haltung, die Lenin in 1916, zur Zeit Zimmerwalds, gegenüber Radek, der den Standpunkt der westeuropäischen Kommunisten vertrat, zum Ausdruck brachte. Diese betonten, dass die Lösung des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker — die die Sozialpatrioten mit Wilson anstimmten — nur Volksbetrug sei, da unter dem Imperialismus dieses Recht immer nur Schein und Trug sein kann, und dass daher diese Lösung von uns bekämpft werden müsse. Lenin sah in diesem Standpunkt die Tendenz westeuropäischer Sozialisten, die nationalen Befreiungskriege der asiatischen Völker abzulehnen, wodurch sie sich dem radikalen Kampf gegen die Kolonialpolitik ihrer Regierungen entziehen könnten.

Kämpfe zu rechnen. Die Frage kann aufgeworfen werden, ob rein nationalistische Bewegungen, die in Asien ein nationalkapitalistisches Regiment erstreben, unterstützt werden sollen, da sie sich doch feindlich zu der eigenen proletarischen Freiheitsbewegung verhalten werden. Aber voraussichtlich wird die Entwicklung nicht diesen Weg nehmen. Zwar hat sich bisher die aufkommende Intelligenz nach dem europäischen Nationalismus orientiert und als Ideologen der entstehenden einheimischen Bourgeoisie eine national-bürgerliche Regierung nach westlichem Muster propagiert. Aber mit dem Zerfall Europas verblasst dieses Ideal und wird sie zweifellos stark unter dem geistigen Einfluss des russischen Bolschewismus kommen und darin das Mittel finden, sich mit der proletarischen Streik- und Aufstandsbewegung zu verschmelzen. So werden vielleicht rascher, als jetzt nach dem äusseren Schein zu erwarten wäre, die nationalen Freiheitsbewegungen Asiens auf dem festen materiellen Boden eines Klassenkampfes der Arbeiter und Bauern gegen die barbarische Unterdrückung durch das Weltkapital eine kommunistische Gedankenwelt und ein kommunistisches Programm annehmen.

Dass diese Völker vorwiegend agrarisch sind, braucht ebensowenig wie in Russland ein Hindernis zu sein: kommunistische Gemeinwesen bestehen nicht in einer dichtgedrängten Menge von Fabriksstädten — da hier die kapitalistische Trennung von Industrieländern und Agrarländern aufhört — sondern die Landwirtschaft wird in ihnen einen grossen Raum einnehmen müssen. Aber allerdings wird der vorwiegend agrarische Charakter die Revolution erschweren, da die geistige Disposition dabei geringer ist. Zweifellos wird in diesen Ländern auch eine längere Periode geistiger und politischer Umwälzung nötig sein. Die Schwierigkeiten sind hier anders als in Europa: weniger aktiv als passiv; sie liegen weniger in der Kraft der Widerstände als in der Langsamkeit des Erwachens zur Aktivität, nicht in dem Ueberwinden des inneren Chaos, sondern in der Bildung einheitlicher Kraft zur Vertreibung des fremden Ausbeuters. Auf die speziellen Unterschiede dieser Schwierigkeiten: die religiöse und nationale Zersplitterung Indiens, den kleinbürgerlichen Charakter Chinas, gehen wir hier nicht ein. Wie sich auch weiter die politischen und wirtschaftlichen Formen entwickeln werden, das Hauptproblem, das zuerst gelöst werden muss, ist die Vernichtung der Herrschaft des europäisch-amerikanischen Kapitals.

Der schwere Kampf zur Vernichtung des Kapitalismus ist die gemeinsame Aufgabe, die die Arbeiter Westeuropas und der U. S. A. Hand in Hand mit den Millionenvölkern Asiens zu lösen haben. Wir stehen jetzt erst in seinen ersten Anfängen. Wenn die deutsche Revolution eine entscheidende Wendung nimmt und sich Russland anschliesst, wenn in England und Amerika revolutionäre Massenkämpfe ausbrechen, wenn in Indien die Aufstände auflodern, wenn der Kommunismus seine Grenzen

zum Rhein und zum Indischen Ozean verschiebt, dann tritt die Weltrevolution in die nächste gewaltigste Phase. Mit ihren Vasallen des Völkerbundes und ihren japanischen und amerikanischen Bundesgenossen wird die weltbeherrschende englische Bourgeoisie von innen und von aussen angegriffen, durch koloniale Aufstände und Befreiungskriege in seiner Weltmacht bedroht, durch Streik und Bürgerkrieg im Innern gelähmt, alle Kräfte anstrengen müssen und Söldnerheere gegen beide Feinde auf die Beine bringen müssen. Wenn die englische Arbeiterklasse, im Rücken gestärkt durch das übrige europäische Proletariat, ihre Bourgeoisie angreift, kämpft sie in doppelter Weise für den Kommunismus, indem sie dafür in England die Bahn selbst freimacht, und indem sie hilft, Asien zu befreien. Und umgekehrt wird sie auf die Unterstützung der kommunistischen Hauptmacht rechnen können, wenn bewaffnete Mietlinge der Bourgeoisie ihren Kampf im Blut zu ertränken suchen — denn Westeuropa mit den vorgelagerten Inseln ist nur eine aus dem grossen russisch-asiatischen Länderkomplex hinausragende Halbinsel. Der gemeinsame Kampf gegen das Kapital wird die proletarischen Massen der ganzen Welt zu einer Einheit machen. Und wenn endlich am Ende des schweren Ringens die europäischen Arbeiter, tief erschöpft, im klaren Morgenlicht der Freiheit stehen, grüssen sie im Osten die befreiten Völker Asiens und reichen sie sich die Hände in Moskau, der Hauptstadt der neuen Menschheit.

Druckfehlerberichtigung.

Für Heft 27: „Das Examen der Demokratie“ S. 932, Zeile 2 von unten statt in — zu.

„Pressfonds“ S. 954 statt Pauckveek — Pannekoek.

„Kapitalistische Kolonialpolitik“ S. 940, Zeile 3 von unten statt sozialpolitische — sozialpatriotische.

Redaktionelle Zuschriften sind zu richten an: Gerhart Eisler, Wien, VIII, Alserstrasse 69.
Verlag: Kommunistische Partei Deutschösterreichs, Wien, VIII, Alserstrasse Nr. 69.

Verantwortlicher Redakteur: Gerhart Eisler.

Erste Wiener Vereins-Buchdruckerei, Wien, VII, Bandgasse 28.

„DIE ROTE FAHNE“

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutsch-
Oesterreichs

ERSCHEINT AUSSER MONTAG TÄGLICH

In Wien in allen Zeitungsverleihsstellen und Trafiken erhältlich. — Für Auswärtige zu beziehen durch die Verwaltung: WIEN, VIII., ALSERSTRASSE 69.

Tabor. Eine Halbjahrtausend-Feier des Kommunismus von Karl Kreibich. Im Anhang: Die Reichenberger Prinzipienklärung. Preis mit dem buchhändlerischen Teuerungszuschlag K 1'60. Volksbuchhandlung Runge & Co., Reichenberg, Schückerstraße Nr. 19.

Im Vorwort sagt der Verfasser: Die Schrift verfolgt zweierlei Zweck. Einmal soll sie in einer Zeit, wo das blutrote Banner des Kommunismus, allerdings eines reiferen, die Bedingungen seines Sieges in sich tragenden Kommunismus über die Erde weht, seinen Anhängern und Verfechtern den Spiegel der Geschichte vorhalten zur Belehrung und Erhebung. Dann soll diese Schrift auch vor allem die deutschen Arbeiter der tschecho-slowakischen Republik mit dem für uns wichtigsten Abschnitt der Geschichte des tschechischen Volkes bekanntmachen und zur Annäherung des Proletariats beider Nationen beitragen. So sollen diese Zeilen den beiden höchsten, eine unzertrennliche Einheit verbindenden Idealen dienen, die jeder revolutionäre Proletarier in der Brust trägt: Dem Kommunismus und der Internationale. ..

Die 1. Nummer der Polnischen Korrespondenz ist eben erschienen. Die Korrespondenz bringt reichhaltiges Material über die politisch-militärisch- und wirtschaftlichen Verhältnisse Polens.

Redaktion: Wien, 8. Bez., Lerchengasse 13.

**„Kommunismus“-Hefte Nr. 4, 5
u. 8/9 sind vollständig vergriffen**

Der Verlag ersucht, unverkaufte Exemplare umgehend retour zu senden.